

100 Rurseen für zwei Tagebaue

Die Wassermenge, die nach dem Tagebauende aus dem Rhein nach Hambach und Garzweiler fließen soll, ist gigantisch. 20 Milliarden Kubikmeter sollen Restseen und Grundwasserleiter füllen. Doch welche Qualität muss dieses Rheinwasser haben, das für Tausende zu Trinkwasser wird?

Hambach/Erkelenz Geht der Tagebau, wird Wasser gebraucht – in unfassbaren Mengen. 20 Milliarden Kubikmeter sollen aus dem Rhein nach Hambach und Garzweiler fließen. Zum Vergleich: Das ist das Hundertfache des maximal gefüllten Rursees. Damit sollen diese beiden Tagebauseen bis etwa 2070 befüllt und die Grundwasserleiter rund um diese beiden Tagebaue bis zur Jahrhundertwende gestützt werden. Erst dann soll sich ein sich selbst regulierender Wasserhaushalt wieder eingestellt haben.

Dietmar Jansen, Bereichsleiter Gewässer beim **Erftverband**, steht auf dem Aussichtspunkt bei Elsdorf, wo in fünf Jahren das Rheinwasser aus mannshohen Rohren in Becken tosen und drei Kilometer weiter unten in den Tagebau und die Grundwasserleiter fließen soll. Noch ist davon nichts zu sehen. Vor ihm liegt staubtrockenes Gelände, das am Horizont ins Braunkohleloch abbricht. Mit dem Kohleausstieg müsse im Rheinischen Braunkohlerevier „eine der herausforderndsten wasserwirtschaftlichen Transformationen gelingen“, sagt Jansen bei einer Informationsrundfahrt für Journalisten. Das zu vermitteln sei aber schwierig, „weil hier ganz viel passiert, von dem man nicht viel sieht“.

Die Zeit drängt. 2030 soll die Befüllung in Hambach beginnen, 2036 die in Garzweiler. Der Rahmenbetriebsplan für die Rheinwasser-Transportleitungen von Dormagen bis zu den Einleitstellen in Frimmersdorf beziehungsweise Elsdorf ist vor rund einem Jahr genehmigt worden. Der Bau soll bald beginnen. Doch die Frage, ob das Rheinwasser einfach so in die Tagebaue und in die ansonsten trockenfallenden Feuchtgebiete im Norden Garzwei-

lers gepumpt werden darf oder ob es in irgendeiner Form gereinigt werden muss, ist noch nicht geklärt.

„Welchen Einfluss hat das Rheinwasser im See selbst?“, fragt Jansen, „und wie verhält es sich, wenn es zu Grundwasser wird? Welche Stoffe werden abgebaut oder absorbiert?“ Gemeint sind mögliche Arzneimittelrückstände, Industrie- und Haushaltschemikalien oder Pflanzenschutzmittel. Aussagen dazu fehlten, weil derart große Seen noch nie untersucht worden seien.

Land gibt Gutachten in Auftrag In der Steuerungs- und Koordinierungsgruppe „Rheinisches Revier“ beim Landesumweltministerium gehen die Meinungen darüber offensichtlich auseinander. Dort sitzen seit zwei Jahren Bergbaubehörde, RWE, **Erftverband**, Landesumweltamt, Naturschutzverbände und weitere Ministerien an einem Tisch. Der Umweltverband BUND hat schon vor einem Jahr die Wahl des Entnahmestandortes „direkt in der Abwasserfahne des Chemieparks Dormagen und Leverkusen“, kritisiert. Dort falle zum Beispiel die Ewigkeitschemikalie PFAS als Abfallprodukt an. Demgegenüber sagt Gero Vinzelberg, Leiter wasserwirtschaftliche Planung bei RWE, bei der Informationsrundfahrt: „Wir gehen von einer Normalnutzung des Rheinwassers aus.“

Dem **Erftverband** wiederum fehlen valide Aussagen, um diese Frage umfassend beantworten zu können. Jansen ist deswegen hörbar erleichtert, dass das Land kürzlich entschieden hat, selbst ein Gutachten in Auftrag zu geben. Das, muss man wissen, ist in Braunkohle-Genehmigungsverfahren mehr als unge-

wöhnlich. Denn üblicherweise reagiert die Bergbaubehörde bei der Bezirksregierung Arnsberg auf Anträge von RWE.

Das Unternehmen steuert so den Genehmigungsprozess und muss die Belege dafür beibringen, dass seine Pläne – in diesem Fall die Entnahme von Rheinwasser für Tagebau- und Grundwasserbefüllung – genehmigungsfähig sind. Unabhängige Gutachten gibt es üblicherweise nicht. „In diesem Fall hängt aber zu viel an der Entscheidung“, sagt Jansen. Was kaum jemand weiß: Nur ein Drittel des Rheinwassers bildet die Seen, zwei Drittel fließen in die Grundwasserleiter ab. Der **Erftverband** sei der Hüter der Ressource Wasser rund um die Tagebaue. Und, so Jansen, „hier geht es um die Zukunft einer ganzen Region“.

Dass das Wasser aus dem Rhein kommen wird, ist demgegenüber bereits geregelt. Mit Rücksicht auf Ökologie und Binnenschifffahrt wurde abhängig vom Pegelstand eine gestaffelte Entnahmemenge festgeschrieben. Ab einem Rheinpegel von etwa drei Metern darf die Maximalmenge von 18 Kubikmetern pro Sekunde entnommen werden, liegt der Pegel unter einem Meter nur die Minimalmenge von 1,8 Kubikmetern pro Sekunde. Wird diese Regel auf die Jahre seit 1900 angewandt, die die Grundlage der Entscheidung waren, zeigt sich die Veränderung des Klimas: Seit den 80er Jahren gewinnt die Zahl der Jahre die Überhand, an denen die Tage mit mittleren oder niedrigen Entnahmemengen überwiegen.

Trotz dieser Entwicklung ist der **Erftverband** sicher, dass die Seen in Hambach und Garzweiler in 40 Jahren befüllt wer-

den können. „Es macht nichts, wenn man ein paar Monate kein Wasser für die Seen entnimmt“, sagt Nils Cremer, stellvertretender Abteilungsleiter Grundwasser beim **Erftverband**, „das wird ausgeglichen, wenn in anderen Monaten die Maximalmenge fließt.“ In Betrachtungen unterschiedlicher Klimaszenarien würden sich im schlechtesten Fall die Befüllzeiträume nur um wenige Jahre verlängern. Und RWE versichert, dass seine Aufgabe nicht in Jahren bemessen wird. „Wir werden von der Aufgabe, die Seen zu befüllen, nicht entbunden, bis wir die vereinbarte Füllhöhe erreicht haben“, sagt Vinzelberg, „die Bergaufsicht endet nicht, bis das erledigt ist.“

Die Minimalmenge von 1,8 Kubikmetern Rheinwasser pro Sekunde wird benötigt, damit die grundwasserabhängigen Feuchtgebiete und die Trinkwasserbrunnen nördlich von Garzwei-

ler nicht trockenfallen. Seit dem Ende der 80er Jahre wird dafür das Wasser aus den Pumpen verwendet, die das Grundwasser rund um die Tagebaue absenken und ihn damit überhaupt möglich machen. Dieses sogenannte Sumpfungswasser wird aufbereitet und durch ein 160 Kilometer langes Leitungsnetz über 200 Brunnen und 90 Sickerschlitze in die wasserführenden Schichten versickert. Doch diese Pumpen werden mit dem Anstieg der Seespiegel nach und nach abgeschaltet.

Rheinwasser wird deswegen als Ersatz mehr und mehr beigemischt, bis nach Modellrechnungen voraussichtlich im Jahr 2100 das Grundwasser nicht mehr gestützt werden muss. Tausende Menschen, die ihr Trinkwasser aus dem Kreiswasserwerk Heinsberg, den Kreiswerken Grevenbroich und von NEW Niederrheinwasser erhalten, werden al-

so jahrzehntelang auch Rheinwasser trinken. Und auch in diesem Fall gehen die Meinungen darüber auseinander, wie stark es gereinigt werden muss. RWE verweist auf die anfangs noch stärkere Verdünnung des Rheinwassers und will laut **Erftverband** die Situation zunächst beobachten.

„Der **Erftverband** steht auf dem Standpunkt, dass das Rheinwasser für die Trinkwassererzeugung nicht geeignet ist und von Anfang an vor der Versickerung eine Reinigung stattfinden muss“, sagt Jansen. Arzneimittelrückstände, Röntgenkontrastmittel, Industriechemikalien oder Duftstoffe müssten entfernt werden, um kein belastetes Wasser ins Grundwassergebiet einzubringen. Er stellt klar: „Eine Phase, in der man mögliche Effekte beobachten und dann reagieren kann, gibt es nicht.“

Wörter:	969	Ausgabe:	Hauptausgabe
Autor/-in:	von Claudia Schweda	Auflage:	15.737 (gedruckt) ¹
Seite:	27		18.327 (verkauft) ¹
Ressort:	Region & NRW		18.538 (verbreitet) ¹
Rubrik:	Aachener Zeitung Stadt		0,08287 (in Mio) ²
Medienkanal:	PRINT	Reichweite:	
Mediengattung:	Tageszeitung		
Medientyp:	PRINT		
¹ von PMG gewichtet 07/2025			
² von PMG gewichtet 7/2025			

Abbildung: So soll das kaskadenartig angelegte Einleitbauwerk für das abgepumpte Rheinwasser am Tagebau Hambach bei Elsdorf aussehen. Foto: Neuland Hambach

Dauerregen lässt Erft-Pegel massiv steigen

Anwohner wurden am Dienstag vor extremem Hochwasser gewarnt. Feuerwehr und THW waren im Einsatz, genauso die Stadtbetriebe. Der **Erftverband** flutete am Mittag eine Grube bei Bedburg. Das brachte die erhoffte Entlastung des Flusses. Im Tagebau Garzweiler haben Regenwasser-Ströme einigen Schaden angerichtet.

Von Christian Kandzorrand Yasemin Kamisli

Grevenbroich Der ergiebige Dauerregen in der Region hat am Dienstag im Raum Grevenbroich zu einem bedrohlichen Anstieg des Erft-Pegels geführt. Stellenweise fehlten insbesondere in den frühen Morgenstunden nur wenige Zentimeter, ehe der Fluss über die Ufer getreten wäre. Bei Neubrück wurde gegen 13 Uhr ein Wasserstand von 1,93 Metern gemeldet; normal sind dort 60 bis 80 Zentimeter. Zu sehen war der außerordentlich hohe Wasserstand überdies etwa an der Untermühle in Wevelinghoven, aber auch in der Stadtmitte – teils dicht an den Straßen. Die Lage versetzte die Behörden am Morgen in Alarmbereitschaft: Bei der Feuerwehr wurde ein Führungsstab eingerichtet, der die Situation überwachte. Mittels Nina-Warnapp wurden Anwohner vor einem „extremen Hochwasser“ gewarnt. Über allem stand zunächst die Frage: „Wie viel Wasser mag da noch kommen?“

THW mit mobilem Hochwasser-Trupp im Einsatz

Die Einsatzkräfte brachen am Vormittag zu Erkundungsfahrten auf und setzten auch den mobilen Hochwasser-Pegeltrupp des Technischen Hilfswerks in Marsch, um an zwei Stellen im Stadtgebiet genau nachzumessen – nahe der Stadtgrenze zu Bedburg und im Bend. „Wir sind gegen 10 Uhr alarmiert worden“, sagte Jürgen Diekmann vom Grevenbroicher THW. Vier Kräfte hätten sich daraufhin mit speziellem Mess-Equipment auf den Weg gemacht. Bei dem mobilen Pegeltrupp handelt es sich um eine von sechs Einheiten die-

ser Art, die NRW-weit zum Einsatz kommen.

Führungsstab organisiert Sandsäcke und Füllmaschinen

Wie Rathaus-Sprecher Lukas Maaßen sagte, wurden parallel allerlei Sandsack-Kapazitäten abgerufen (zum Beispiel bei Alunorf) und Füllmaschinen aus Köln sowie Dormagen geordert, um bei einer Zuspitzung der Situation besonders bedrohte Objekte schützen zu können. Dazu zählt bekanntlich das Albert-Schweitzer-Seniorenhaus am Bend, das schon 2021 mit Sandsäcken hatte geschützt werden müssen. Nach Informationen unserer Redaktion hätten kurzfristig 5000 Sandsäcke befüllt werden können.

Erftverband flutet rekultivierte Fläche bei Bedburg

Entspannung brachte letztlich eine Hochwasser-Maßnahme des **Erftverbands**. Wie Gewässer-Chef Dietmar Jansen unserer Redaktion am Mittag sagte, wurde ein riesiges Rückhaltebecken nahe Bedburg in Betrieb genommen. Dabei handelt es sich um die Fläche des ehemaligen Braunkohletagebaus Garsdorf mit einem Fassungsvermögen von einer Million Kubikmeter. Die rekultivierte Grube wurde geflutet. Dadurch sollte insbesondere der Unterlauf der Erft (in den Bereich fällt auch Grevenbroich) entlastet werden.

Trotz Entlastung zunächst keine Entwarnung

Wenn die Flutung des Ex-Tagebaus auch Druck vom Kessel nahm: Von einer Entspannung konnte laut Dietmar

Jansen am Mittag noch keine Rede sein. „Wir versuchen, so weit wie möglich gegenzusteuern“, sagte er mit Blick auf den enorm gestiegenen Flusspegel: „Wir können aber nicht ausschließen, dass es zu Ausuferungen kommen wird.“ Am Mittag war der Hochwasserscheitel im Raum Grevenbroich noch nicht erreicht, am Oberlauf der Erft, flussaufwärts hinter Bedburg, hingegen schon.

Feuerwehr-Sprecher Thomas Kuhn sagte kurz darauf, dass die Entlastungsmaßnahme des **Erftverbands** in Grevenbroich zumindest an bestimmten Messstellen Wirkung zeige. Der Wasserstand sei an einer Stelle um ein paar Zentimeter gesunken. Kuhn sprach von einer statischen Lage. „Wir atmen etwas ruhiger, aber es gibt noch keine Entwarnung. Am Oberlauf der Erft sind die Wasserstände weiter steigend“, betonte er am Mittag.

Ein paar Stunden später jedoch sollte sich die Lage merklich entspannen. Der Wasserstand sank. Rathaus-Sprecher Lukas Maaßen meldete um kurz vor 16 Uhr: „Wir wechseln wieder in den Normalbetrieb, der Führungsstab hat sich aufgelöst.“

Wasser strömt in Tagebau Garzweiler – tiefe Furchen auch an Großgerät

Derweil machten Videos aus einer ganz anderen Gegend die Runde in Grevenbroich: Aufnahmen, die am Morgen im noch aktiven Tagebau Garzweiler entstanden waren. Die Amateuraufnahmen zeigen tiefe Erosionsrinnen auf den Sohlen. Verursacht worden waren sie von flutartig in den Tagebau strömenden Regenwasser-Massen. Die Rinnen erinnerten teils an das Bild, das

sich nach kleinen Erdrutschen bietet. Zu sehen war auch mindestens eine große Unterspülung an einer Bandanlage, die dadurch absackte, und Erosionsrinnen unter den gewaltigen Kettenrädern der Beladungseinheit eines Schau-felradbaggers.

„Das Wasser sammelt sich an den tiefsten Stellen“, sagte RWE-Sprecher Simon Lorenz, beruhigte aber prompt: „Wir haben die Lage im Griff. Sie ist nicht kritisch.“ Am Mittag liefen dem Sprecher zufolge intensive Sanierungsarbeiten an den Erosionsrinnen. Die Bergleute dürften den Furchen unter Einsatz von Kettenraupen zu Leibe gerückt sein.

Matsch-Flut vom Feld führt zu Sperrung in Kapellen

Losgelöst von Erft und Tagebau hatte die Stadt Grevenbroich in den Morgenstunden ein besonderes Augenmerk unter anderem auf die Rübenstraße bei Kapellen richten müssen: Jede Menge Matsch vom Feld hatte sich auf der Fahrbahn verteilt, die Stadtbetriebe rückten mit schwerem Gerät an, um der Lage

Herr zu werden. Zum Einsatz kam dabei auch ein spezielles Saugfahrzeug. Die Straße musste für den Verkehr gesperrt werden. Die Lage im flutanfälligen Elsbachtunnel beschrieb Rathaus-Sprecher Maaßen hingegen als ruhig: Sperrungen seien diesmal nicht nötig gewesen.

Die Nacht zu Dienstag soll allgemein eher ruhig gewesen sein – trotz des Regens. Die Feuerwehr verzeichnete lediglich fünf kleinere Einsätze: vollgelaufene Keller, Wassereintritte in Gebäude und kleinere Pumpeneinsätze. Verletzt wurde niemand.

Wetter trübt Geschäft auf der Grevenbroicher Kirmes

Der Niederschlag machte sich am letzten Schützenfesttag auch auf der Grevenbroicher Kirmes bemerkbar – vor allem bei den Fahrgeschäften an der Erft. Die Schausteller hatten anfangs die Sorge, dass der letzte Kirmestag gänzlich ins Wasser fallen würde. „Die Kasse bleibt heute mit großer Wahrscheinlichkeit leer“, sagte Ralf Hammes am Vormittag. Der Schausteller betreibt ei-

nen Mini-Autoscooter. „Wir stehen direkt an der Erft, und die Wiese weicht immer mehr auf“, erklärte er. Auf dem Platz bildeten sich große Pfützen. „Wir schauen alle 30 Minuten nach der Erft.“

Während kleinere Buden wie ein Schießstand rasch zusammengepackt seien, brauche Hammes für den Abbau seines Autoscooters jedoch vier bis fünf Stunden. „Wenn die Erft überläuft, läuft sie über – da können wir nichts machen. Dann stehen wir eben bis zu den Knien im Matsch.“

Gelassener zeigte sich Schausteller Norbert Lupp, der unter anderem den Shaker „Sound Machine“ betreibt, das größte Fahrgeschäft auf dem Rummel. Die großen Fahrgeschäfte, zu denen auch das Riesenrad zählt, seien nicht gefährdet, da sie auf festem Untergrund stehen. Als der Regen am Nachmittag nachließ, kam auch Entwarnung seitens der Schausteller: „Das wird ein normaler Kirmesdienstag, am letzten Tag sind die Einnahmen ohnehin nicht so hoch“, sagte Lupp.

Wörter:	1.046	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	Christian Kandzorra, Yasemin Kamisli	Ausgabe:	Hauptausgabe
Seite:	25	Auflage:	11.122 (gedruckt) ¹
Medienkanal:	PRINT		12.217 (verkauft) ¹
Mediengattung:	Tageszeitung		12.529 (verbreitet) ¹
Medientyp:	PRINT	Reichweite:	0,03982 (in Mio) ²
¹ von PMG gewichtet 07/2025			
² von PMG gewichtet 7/2025			

Abbildung: Der Pegel der Erft stieg am Dienstag sichtbar. Zwischen der Wasseroberfläche und der Brücke an der Schlossstraße war nicht mehr viel Luft. Fotos: cka (1), Staniek (1), Feuerwehr GV
Fotograf/-in: Kandzorra, Christian

Abbildung: Die Rübenstraße in Kapellen am Dienstagvormittag. Von den Feldern wurde viel Matsch auf die Fahrbahn gespült.
Fotograf/-in: Staniek, Dieter

Abbildung: Auch dieses Foto zeigt, dass die Erft weitaus mehr Wasser führte als üblich.
Fotograf/-in: Feuerwehr Grevenbroich

Abbildung: Bei der Feuerwehr kam angesichts der Lage der Führungsstab zusammen.
Fotograf/-in: Feuerwehr Grevenbroich

Neffelbach-Umfluter wird renaturiert

Erftverband hat mit vorbereitenden Arbeiten begonnen-- Vogelnester kontrolliert

Kerpen - Der **Erftverband** hat Ende August mit den vorbereitenden Arbeiten am Neffelbach-Umfluter begonnen. Der Neffelbach soll laut **Erftverband** durch eine Aufweitung von Gewässersohle und Ufer naturnah umgestaltet. Für die geplante Renaturierung wird das bestehende Gehölz entlang des nördlichen Ufers auf einem rund 150 Meter langen Abschnitt zwischen der neuen Brücke am Begegnungszentrum und der Brücke "Auf dem Bauer" entfernt.

Die Rodungen sowie die Herstellung von Baustraßen und Lagerflächen sollen laut Erftverband in dieser Woche beginnen, nachdem die Gehölze und Flächen vorab bereits auf Vogelnester

kontrolliert worden seien. Die Erdarbeiten zur eigentlichen Renaturierung beginnen ab der zweiten Septemberwoche. Hierbei wird der Weg zwischen den Brücken zurückgebaut und das Bachprofil verbreitert. Die dann neu gestaltete Böschung werde vom **Erftverband** mit standortgerechten, autotypischen Gehölzen bepflanzt. Im Anschluss wird ein neuer, breiterer Fuß- und Radweg im Rahmen des Projekts "Grüne Spange" durch die Stadt Kerpen hergestellt.

Für Dauer der Arbeiten bis zur Freigabe des neuen Weges durch die Stadt bleibt der Fuß- und Radweg gesperrt. Eine Umleitung zwischen Lothringer Straße und Brücke "Auf dem Bauer" wird

für den Fuß- und Radverkehr eingerichtet. Von dieser Umleitung sind auch die Themenrouten und der Schulweg zum Europagymnasium betroffen.

Die Renaturierung des Neffelbachs durch den **Erftverband** ist einer der vier Bauabschnitte des Projekts "Grüne Spange" aus dem integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Kerpen. Der Abschnitt "Neffelbach Renaturierung/Begegnungszentrum" liegt im Bereich des neuen Begegnungszentrums Mosaik und verbindet in Zukunft das Wohnquartier Maastrichter Straße mit dem neuen Standort des Gymnasiums an der Nordseite des Neffelbachs. (ftz)

Wörter:	247	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	ftz	Ausgabe:	Nebenausgabe
Seite:	24	Auflage:	5.398 (gedruckt) ¹
Rubrik:	BG		4.800 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		4.826 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT		Reichweite: 0,02935 (in Mio) ²
Mediengattung:	Tageszeitung		
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg			
¹ von PMG gewichtet 07/2025			
² von PMG gewichtet 7/2024			

Infos, Aktionen und Experimente

An der Gymnicher Mühle dreht sich alles um den Hochwasserschutz

Erftstadt-Gymnich - Der **Erftverband** und die interkommunale Hochwasserschutzkooperation (hwsErft) laden für Ende August zu einem Aktionstag rund um das Thema Hochwasserschutz ins Naturpark-Zentrum Gymnicher Mühle ein.

Besucherinnen und Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm, es gibt Informationsstände und Aktionen für Groß und Klein. So lädt der Wassererlebnispark vor allem kleine Besucher zum Spielen ein. Man kann aber auch an einem Kunstworkshop oder an einer Wasser-Rallye teilnehmen. Auch Preise gibt es zu gewinnen.

Dabei ist auch das Hochwasserkompetenzzentrum (HKC) aus Köln, bei dem Interessierte etwa selbst Sandsäcke befüllen oder herausfinden können, ob ihr Zuhause hochwassergefährdet ist. Das Team des Naturpark-Zentrums Gymnicher Mühle bietet neben einem Info- und Aktionsstand Führungen im Erftmuseum an.

Mehr zur Arbeit des **Erftverbandes** erfährt man an dessen "Wasser.Mobil.". Mit dem Kanalteam des **Erftverbandes** können Besucher Rohre mit Schachtkamera und Nebelmaschine inspizieren.

Das Umweltzentrum der Stadt Erftstadt veranschaulicht derweil die Bedeutung des Bodens im Wasserkreislauf mithilfe eines Experiments. Zudem informieren die Forschungsprojekte "DIRECTED" und "greenadapt2extremes" über aktuelle Entwicklungen klimatischer Extreme und Anpassungsmöglichkeiten im Einzugsgebiet der Erft.

Ein Highlight: Führungen über die aktive Baustelle des Renaturierungsprojekts vor Ort, die Erft-Verlegung. Dafür ist neben vorheriger Anmeldung festes Schuhwerk erforderlich, Helme und Westen werden gestellt.

Das Café Gymnicher Mühle sorgt für das leibliche Wohl. Gäste können aber auch eigene Speisen und Getränke in den Wassererlebnispark mitbringen.

Auf dem gesamten Gelände besteht jedoch ein Glasverbot.

Die Zahl der Parkplätze ist begrenzt. Die Veranstalter bitten darum, nach Möglichkeit mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen.

Der Eintritt zum Aktionstag ist frei. Anmeldung zur Baustellenführung online. Weitere Informationen auf den Internetseiten des **Erftverbandes** und der hwsErft. (eva)

<https://pretix.eu/erftverband/>

<https://www.erftverband.de/>

<https://hws-kooperation.erftverband.de/>

Der Aktionstag findet am Freitag, 29. August, 11 bis 17 Uhr, im Naturpark-Zentrum Gymnicher Mühle, Gymnicher Mühle 10, statt.

Wörter:	298	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	eva	Ausgabe:	Nebenausgabe
Seite:	24	Auflage:	5.398 (gedruckt) ¹
Rubrik:	BG		4.800 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		4.826 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT		Reichweite: ²
Mediengattung:	Tageszeitung		0,02935 (in Mio)
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg			
¹ von PMG gewichtet 07/2025			
² von PMG gewichtet 7/2024			

Abbildung: Zum Aktionstag rund um den Hochwasserschutz finden Führungen auf der aktiven Baustelle der Erft-Verlegung statt

Direktstrom aus der Berrenrather Börde

Eine 2,5 Kilometer lange Kabeltrasse verbindet die Windräder mit dem Werk Ohra Regalanlagen GmbH in Kerpen

VON ANDREAS ENGELS

Hürth/Kerpen. Seit vergangenem Winter drehen sich vier neue Windräder in der Berrenrather Börde zwischen Hürth und Kerpen – zunächst im „Trudelbetrieb“, weil der Netzan-schluss noch fehlte. Der kleine Windpark im rekultivierten Tagebau kann bis zu zwölf Millionen Kilo-wattstunden Strom im Jahr erzeugen und damit mehr als 4000 Haushalte versorgen. Ein Teil des Stroms fließt allerdings nicht ins öffentliche Netz, sondern direkt an einen benachbar-ten Gewerbebetrieb.

Das Winderunternehmen SL Naturenergie aus Gladbeck hat den

Strukturwandel und Energiewende gehen Hand in Hand

Klaus Schulze Langenhorst
Geschäftsführer SL Naturenergie

Windpark jüngst im Beisein von NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur und Bodo Middelhoff von der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) symbolisch in Betrieb genommen und einen langfristigen Belieferungsvertrag mit der Ohra Regalanlagen GmbH in Kerpen unterschrieben. Das Tochterunter-nehmen der Holscher Holding produ-ziert seit 40 Jahren Schwerlastre-gale im Rheinischen Revier.

Aus dem Windpark werden künf-tig jährlich mehr als eine Million Ki-lowattstunden Windstrom an den Gewerbebetrieb geliefert. Der Strom fließt über eine 2,5 Kilometer lange Kabeltrasse, die den Windpark di-



Bei der symbolischen Inbetriebnahme des Windparks Berrenrather Börde in Hürth, gemeinsam mit Ministerin Mona Neubaur: Dirk Breuer, Bürgermeister der Stadt Hürth, Gero Donner, dritter stellvertretender Bürgermeister der Stadt Kerpen, Antje Grothus MdL, Thomas Okos MdL, Gregor Golland MdL, Klaus Schulze Langenhorst, Geschäftsführer SL Naturenergie, Dr. Thomas Kießling, Geschäftsführer Holscher Holding.

Foto: Tomas Rodriguez

rekt mit dem Werk verbindet – ohne das öffentliche Stromnetz zu belas-ten. Nach und nach sollen die Roto-ren jetzt ans Netz gehen. Die beiden Unternehmen haben einen langfris-tigen Liefervertrag über 25 Jahre ver-einbart und angekündigt, ihre Part-

nerschaft noch auszubauen. So plant Ohra, weitere Produktionsprozesse zu elektrifizieren und damit langfris-tig Gas als Energieträger zu ersetzen. Damit wird sich der Strombedarf des Unternehmens in den kommenden Jahren deutlich erhöhen – ebenso

wie nach Einschätzung des Wind-parkbetreibers die Bedeutung der Direktbelieferung mit regionalem Windstrom. Solche Direktlieferver-träge sind bislang kaum verbreitet. Die beiden Unternehmen SL Natur-energie und Ohra zählen laut ZRR,

die mit regionalen Akteuren im Rah-men des „Gigawattpakts“ das Ziel von mindestens fünf Gigawatt an er-neuerbaren Energien im Rheini-schen Revier bis 2028 anpeilt, zu den Vorreitern. Vorteile seien unter an-derem eine höhere Versorgungssi-cherheit, gestärkte Wettbewerbsfä-higkeit und ein stabileres Stromnetz.

Bereits seit Juni 2024 beliefert SL Naturenergie ein Stahlwalzwerk von ThyssenKrupp in Hagen-Hohenlim-burg mit Windstrom. Mit dem bun-desweit ersten Direktliefervertrag habe man Pionierarbeit geleistet, so das Unternehmen. Im Mai 2025 kam ein weiterer Betrieb in Hagen dazu. Mit Ohra in Kerpen wurde nun zum dritten Mal eine direkte Belieferung vereinbart. Klaus Schulze Langen-horst, Geschäftsführer der SL Natur-energie, sieht gerade in diesem Pro-jekt ein starkes Signal: „Das ist Struk-turwandel pur: Auf einem ehemali-gen Tagebau, direkt gegenüber dem Kraftwerk Hürth-Knapsack, wird der Strom jetzt aus Windenergie produ-ziert. Dann geht er per Direktleitung in den Industriebetrieb und sorgt dort für dauerhaft bezahlbare Preise. Strukturwandel und Energiewende gehen Hand in Hand.“

SL Naturenergie hat nach eigenen Angaben rund 160 Windenergiean-lagen mit etwa 400 Megawatt Leis-tung in Nordrhein-Westfalen am Netz. In der Berrenrather Börde hat das Unternehmen vier Windräder des älteren Typs Enercon E-82 er-richtet, zwei auf Hürther, zwei auf Kerpener Stadtgebiet. Grund dafür sei die Höhenbeschränkung durch die Lage der ehemaligen Tagebauflä-che in der Einflugschneise des Flie-gerhorsts in Nörvenich. Die Anlagen haben eine Gesamthöhe von 120 Me-tern, inklusive Rotorblättern.

KOMMENTAR Gewinn für alle

Andreas Engels zur Direktverbindung zwi-schen Windpark und Abnahmebetrieb



Der Standort ist symbolträch-tig: Auf einer rekultivierten Tagebaufläche drehen sich Windräder vor der Kulisse eines Braunkohlekraftwerks. Die Tage des Kraftwerks sind gezählt, den Wind-rädern gehört die Zukunft. Aber noch aus einem anderen Grund gilt der kleine Windpark als Vorzei-geprojekt. Denn der dort erzeugte saubere Strom wird zu einem guten Teil unmittelbar vor Ort verbraucht.

Das hat einige Vorteile – für alle Beteiligten. Der Abnehmer erhält langfristige Versorgungssicherheit zu planbaren Konditionen. Und er bekommt die Chance, seine Produk-tion klimafreundlich umzubauen und auf den Einsatz fossiler Energie zu verzichten.

Gleichzeitig entlastet die Direkt-verbindung das öffentliche Strom-netz. Der Betreiber muss seine Windräder nicht abschalten, wenn zu viel Wind weht und das Netz des-halb überlastet ist. Und das Projekt trägt außerdem dazu bei, Struk-turwandel und Energiewende greifbar miteinander zu verbinden.

Natürlich lösen vier Windräder nicht das Energieproblem einer gan-zen Region. Dazu braucht es schon einiges mehr als Leuchtturmprojek-te. Aber das Projekt ist ein von vielen Bausteinen zum Klimaschutz und zeigt, wie die Energiewende auch im Kleinen gelingen kann. Wenn der Strom dort erzeugt wird, wo er auch verbraucht wird, gewinnt am Ende nicht nur die Umwelt, son-dern auch die Wirtschaft vor Ort.

Geld für die Sophienhöhe

NRW-Minister überbrachte den Förderbescheid über 650.000 Euro für weitere Planungen und Leistungen für das Naherholungsgebiet

VON WOLFGANG MRZIGLOD

Rhein-Erft-Kreis/Niederzier. Die So-phienhöhe, die rekultivierte Halde des Tagebaus Hambach, soll in den kommenden Jahren zu einem heraus-ragenden Naherlebnisraum im rhei-nischen Revier weiterentwickelt wer-den. Unter dem Stichwort „Natur-erlebnis Sophienhöhe“ soll hier ein at-traktives Ziel für Einheimische und Besucher entstehen. Diese Pläne kos-ten Geld, und so war die Freude darü-ber groß, dass am Montag Oliver Kris-cher, NRW-Minister für Umwelt, Na-turschutz und Verkehr, auf der So-phienhöhe eintraf, um den entspre-chenenden Förderbescheid für die wei-teren Planungen und Leistungen in dem rekultivierten Naturraum zu übergeben. Stellvertretend für die An-rainerkommunen am Tagebau Ham-bach nahm Frank Rombey, Bürger-meister der Gemeinde Niederzier, auf der Goldenen Aue den Bescheid in Hö-he von 650.000 Euro entgegen. Damit ist die Grundlage geschaffen, um ab 2027 mit einem Förderantrag in die Umsetzung einsteigen zu können. Insgesamt sollen voraussichtlich knapp 17 Millionen Euro Fördermittel von Bund und Land in das Projekt flie-ßen. Der Projektabschluss ist für 2029 vorgesehen. Boris Linden, Geschäftsführer der Neuland Hambach GmbH, in deren Händen die Planung und Um-setzung der Ideen und Vorstellungen für die Sophienhöhe liegt, hatte zu diesem Anlass auf die Goldenen Aue eingeladen. Er erläuterte die Aufga-

Naturerlebnisraum Sophienhöhe

Die Sophienhöhe ist seit 1978 aus dem Abraum des Tagebaus Ham-bach entstanden. Heute erstreckt sie sich über eine Fläche von rund 16 Quadratkilometern und wird bis 2030 auf etwa 20 Quadratkilometer anwachsen. Im Rheinischen Revier ist die Sophienhöhe, die die Börde-landschaft mit über 200 Metern Hö-he überragt, eine markante Land-marke. Von hier oben beträgt der Höhenunterschied zum tiefsten Punkt des Tagebaus etwa 500 Meter. Mit rund 90 Prozent bewaldeter Fläche, rund 3000 teils seltener Tier-und Pflanzenarten und mehr als 120 Kilometer Wegenetz ist die Sophien-höhe bereits heute ein beliebtes Ausflugsziel. Seit 2024 lebt eine Wild-

pferdeherde auf der Goldenen Aue – ein Highlight vieler Besucher. Zu-dem ist die Sophienhöhe Austragungs-sort des „Neuland Hambach Gravelride“, der in diesem Jahr rund 600 Radsportbegeisterte anlockte. Die Neuland Hambach GmbH ver-tritt die gemeinsamen Interessen der sechs Anrainerkommunen Els-dorf, Jülich, Kerpen, Merzenich, Nie-derzier und Titz. Die Entwicklungs-gesellschaft bündelt Wissen, ma-nagt Projekte und entwirft Zukunfts-perspektiven für die Region. Ziel ist eine lebenswerte und nachhaltige Tagebaufolgelandschaft für die Menschen vor Ort und nachfolgende Generationen. (mrz) www.neuland-hambach.de

ben seiner Gesellschaft, zu denen neben der Entwicklung der Sophien-höhe auch die künftige Gestaltung des späteren Sees in der Nachbarschaft gehört. Dazu gehören unter anderem vier neue Aussichtsplattformen, eine naturschutzfachliche Besucherlen-kung, die sogenannte Höllentreppe mit 600 Stufen, weitere attraktive Zu-gänge mit Wanderparkplätzen und ein neuer über 30 Meter hoher Aus-sichtsturm. Dr. Markus Kosma, Leiter der Sparte Entwicklung Braunkohle bei RWE Power als quasi Hausherr, er-innerte an das, was bereits im Rahmen der Rekultivierung durch RWE power

geschehen ist, um die Sophienhöhe als Ausflugsziel interessant zu ma-chen. „Unsere Kollegen sind mit viel Leidenschaft dabei, die Sophienhöhe zu gestalten. Wir freuen uns, unser insbesondere in der Forschungsstelle Rekultivierung aufgebautes Fachwis-sen einbringen zu können.“ „Dies will gut geplant und abgestimmt werden. Das unterstützen wir gerne“, erklärte Minister Oliver Krischer, der die So-phienhöhe als eine besondere von Menschen geschaffene besondere Landmarke bezeichnete. „Die Zu-kunft der Region beginnt heute“, so Krischer bei der Übergabe des Förder-bescheides. Er bedauerte, viel zu sel-ten hier her zu kommen, stelle aber immer wieder fest, wie gut das Areal angenommen wird. „Die Sophienhö-he hat auch eine besondere Bedeu-tung für den Natur- und Artenschutz, mit dem Förderbescheid können Sie nun in die Planung gehen und hoffent-lich auch bald in die Umsetzung.“ „Die Weiterentwicklung der Sophienhöhe zu einem überregionalen Naturerleb-nis nimmt konkrete Formen an“, freu-te sich Frank Rombey, „Für die Men-schen vor Ort ist die Sophienhöhe weit mehr als ein Naherholungsgebiet – sie ist ein Schatz, Heimat und Sinnbild des Wandels in unserer Region.“

Spatenstich für bessere Wasserqualität

Baubeginn einer neuen Prozesswasserbehandlung – Dem Abwasser soll damit Stickstoff entzogen werden

VON OLIVER TRIPP

Bergheim-Kenten. Zum Spatenstich für den Erweiterungsbau einer neuen Prozesswasserbehandlung auf seiner zweitgrößten Kläranlage hatte der **Erftverband** eingeladen. Dort, wo ein Teil der Baugrube für zwei runde Bio-Reaktoren von 650 Kubikmetern aus Edelstahl zur so genannten Deammoni-fikation und ein Haus für Maschinen und Schaltanlagen entstehen soll, trafen sich Vorstand Heinrich Schäfer, der Bereichsleiter für Abwassertech-nik, René Düppen, die Bauleiterin Anne Kreder, Betriebsingenieur Klaus Jo-chen Buir und die Planungsingenieurin Svetlana Lakicevic mit Bürger-meister Volker Mießeler.

Bei der Deammonifikation handele es sich um ein Verfahren, das dem Ab-wasser des so genannten Nebenstromes vor der Einleitung in die Erft zu-sätzlich Stickstoffverbindungen entzie-he, erläuterte Schäfer. Im Neben-strom befinde sich Wasser mit einem hohen Anteil an Ammoniumstick-stoff, das innerhalb des Gruppenklär-werks bei der Entwässerung von Klär-schlamm entstehe. Zur mikrobiologi-schen Entfernung des Ammonium kä-men spezielle Bakterien zum Einsatz, die weniger Luftsauerstoff und Be-triebsstoffe benötigten als bei her-kömmlichen Verfahren, erläuterte Düppen. Nötig sei die Maßnahme, we-gen der geringeren Einspeisung von



Beim ersten Spatenstich: Bereichsleiter für Abwassertechnik René Düppen, Planungsingenieurin Svetlana Lakicevic, Betriebsingenieur Klaus Jochen Buir, Bürgermeister Volker Mießeler, Bauleiterin Anne Kreder und Vorstand Heinrich Schäfer.

Foto: Oliver Tripp

Sümpfungswasser aus den Tagebauen nach dem Kohleausstieg, sagte Schä-fer weiter. Zurzeit betrage die Fließge-schwindigkeit der Erft 8,6 Kubikmeter pro Sekunde, zukünftig erwarte man 2,6 Kubikmeter pro Sekunde bei einer gleichbleibenden Einspeisung von gereinigtem Abwasser der Kläranlage mit 1,1 Kubikmeter pro Sekunde, er-klärte Düppen. Mit dem gereinigten Wasser würden weniger Nährstoffe in die Erft fließen, so dass sich auch das ökologische Gleichgewicht des Flus-ses verbessere. Angesichts wachsen-der Bevölkerungszahlen in der Kreis-stadt begrüßte Bürgermeister Mieße-

ler die Maßnahme – über 66.000 Ein-wohner zähle Bergheim derzeit. Das Gruppenklärwerk in Kenten kläre die Abwässer von insgesamt 120.000 „Einwohnerwerten“, privaten und ge-werblichen Verbrauchern in Kerpen und Bergheim. Für die nächsten 20 bis 30 Jahre dürfte damit die Wasserqua-lität ausreichend sein, sagte Schäfer. Die Anlage, die bis Ende 2026 in Be-trieb gehen soll, kostet 2,6 Millionen Euro und wird zu 80 Prozent aus För-dermitteln des Landes und der EU ge-tragen. 20 Prozent der Summe werden auf die Städte Kerpen und Bergheim umgelegt.



Zur Übergabe des Förderbescheides trafen sich Frank Rombay, Boris Linden, Dr. Markus Kosma und Minister Oliver Krischer (v.l.). Foto: Wolfgang Mrziglod

IN KÜRZE

KERPEN

Bobbycar-Bilderbuchkino

Am Samstag, 30. August, 16.15 bis 17 Uhr, findet in der Stadtbücherei St. Martinus, Stiftsstraße 27, ein Bobbycar-Bilderbuchkino statt. Kinder von drei bis sechs Jahren, aber auch ältere, sind eingeladen, mit ihren Lieblingsfahrzeug (Dreirad, Bobbycar, Tretauto oder Laufrad) vorbeizukommen, direkt vor der Leinwand zu parken und einem Bilderbuchkino zu lauschen. Eintritt 2 Euro. Telefonische Anmeldung unter 02237/4245. (ue)

KERPEN

Bücherbabys treffen sich

Am Freitag, 5. September, 10 Uhr, treffen sich die „Bücherbabys“ in der Stadtbücherei St. Martinus an der Stiftsstraße 27. Eingeladen sind Eltern mit Kindern zwischen ein und zwei Jahren. Neben hilfreichen Tipps fürs erste Vorlesen, werden spielerisch mit Fingerspielen und Reimen Bücher angeschaut. Teilnahmegebühr 2 Euro. Anmeldung unter 02237/4245 erforderlich. (ue) stadtbuecherei-kerpen@t-online.de

KERPEN

SPD fordert Teilnahme an „NRW pflanzt“

Wie die SPD in einem Antrag für den Stadtrat am Dienstag, 9. September, fordert, soll sich die Stadt Kerpen auf der Homepage von „NRW pflanzt“ registrieren. Ziel ist dabei, mindestens 1000 Bäume in jeder Kommune und in ganz NRW eine Million Bäume zu pflanzen. Das Projekt soll Gemeinden, Schulen, Unternehmen und Privatpersonen zusammenbringen, um einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. (enp)



TERMINE HEUTE

Rheinbach
Open-Air Sommerkino mit dem Film „Der Buchspazierer“. Einlass ab 19.30 Uhr, Vorprogramm ab 20.15 Uhr, Filmstart um 21 Uhr, im Innenhof der Kath. Grundschule St. Martin, Bachstraße. Die Veranstaltung findet auch bei Regen statt. Abendkasse 10 Euro.

Meckenheim
ADFC Feierabendtour gemütlich rund um Meckenheim. Tourlänge ca. 25 km. Beitrag für Nicht-Mitglieder 2 Euro. Treffpunkt um 18 Uhr am Rathaus. Weitere Infos bei Tourenleiterin Karin van Deel unter Tel.: 02225/5619.

Wachtberg
Schadstoff- und Elektro-Kleinteile-Mobil. 12.30-17.30 Uhr, Niederbachem, Sebastianushöhe 5 (Parkplatz vor dem Schützenhaus).

Café Lichtblick (Trauertee) „Der Trauer Raum geben“. Von 16 bis 18 Uhr im Haus Helvetia, Am Bollwerk 10, in Berkum.

Brettspiel-Abend von 19 bis 22 Uhr im Haus Helvetia, Am Bollwerk 10 , in Berkum. Jeden Dienstag.

WIR GRATULIEREN

ZUM NAMENSTAG
Johannes Eudes/Sigberg
ZUR DIAMANTENEN HOCHZEIT
Eheleute Elke und Heinrich Lenz, Alfter

Hinweise auf Ehejubiläen und runde Geburtstage unter Ruf (0228) 9 84 20; bonn@kr-redaktion.de

APOTHEKEN

Die Suche nach einer Notdienstapotheke ist im Internet unter www.aknr.de möglich. **Unter der Rufnummer (0800) 00 22 833** sind die Apotheken jeweils für den Zeitraum von 9 Uhr bis um 9 Uhr am Folgetag abrufbar.

Dienstag, 19. August
Apotheke am Ärztehaus Merten, Bonn-Brühler-Straße 42, 53332 **Bornheim**, Tel.: 02227/9297393; Martin-Apotheke, Hauptstraße 19, 53359 **Rheinbach**, Tel.: 02226/3445; Apotheke am Burgweiher, Am Burgweiher 52, 53123 **Bonn** (Friesdorf), Tel.: 0228/613305; Neue Löwen-Apotheke, Dollendorfer Straße 27, 53639 **Königswinter**, Tel.: 02244/2815.

Anzeige

Unsere nächsten Vorstellungen:

KARL-MAY-FESTSPIELE ELSPE 2025

Winnetou und Old Firehand
IM TAL DES TODES

1. Rang + :
39,90 € Erw. / 31,90 € Kinder
Weitere Infos & Tickets unter:
02721/94440 • www.elspe.de

Elspe Festival
Aachener Live

Tagesvorstellungen:
Rahmenprogramm ab 10:30 Uhr
Karl-May-Festspiele um 14:45 Uhr*

Di., 19.08.	Mi., 20.08.
Do., 21.08.	Sa., 23.08.
So., 24.08.	Sa., 30.08.

*an Samstagen mit Nachmittags- und Abendvorstellung um 13:30 Uhr

Abendvorstellungen:
Rahmenprogramm ab 17:15 Uhr
Karl-May-Festspiele um 20:15 Uhr

Sa., 23.08.	Fr., 29.08.
-------------	-------------

Weitere Termine auf Anfrage

NOTDIENSTE

Zentrale Notdienstpraxis für Alfter/Bonn/Bornheim (außer Widdig): Malteserkrankenhaus Bonn-Duisdorf (Von-Hompesch-Straße 1), Ruf (0228) 64 81 91 91.

Notfallpraxis Waldkrankenhaus Bad Godesberg (Waldstraße 73), Tel. (0228) 38 33 88.

ÄRZTL. BEREITSCHAFTSDIENST
Rund um die Uhr – 116 117.

Augenärztlicher Notdienst:
Uni-Augenklinik Bonn.

ZAHNARZT
Notdienst-Tel.: (0 18 05) 98 67 00.

Bonner Rundschau

Unabhängige Zeitung für den Rhein-Sieg-Kreis
Lokalredaktion:
Baunscheidtstraße 17, 53113 Bonn
Tel.: 02 28/98 42-0
Fax: 02 28/98 42-230
bonner.rundschau@kr-redaktion.de
Redakteure: Marcus Bierlein (Leitung), Jacqueline Rasch, Manfred Reinhardt
www.rundschau-online.de
Abonnenten-Service
Tel.: 0221 / 925 864 20
Fax: 0221 / 224-23 32
abo-kundenservice@tageszeitung.koeln
Telefonische Anzeigenannahme
Tel.: 0221 / 925 864 10
Fax: 0221 / 224-24 91
anzeigen@tageszeitung.koeln

Papst-Drama, Unterhaltung und Komödie

Sommerkino der Bürgerstiftung noch bis Donnerstag – Mobile E-Bike-Station für die klimafreundliche Anreise

Rheinbach. Die Bürgerstiftung „Wir für Rheinbach“ ist am Samstag in die achte Saison ihres Sommerkinos gestartet. Auf dem Gelände der St.-Martin-Grundschule in der Bachstraße steht eine siebenmal drei Meter große Leinwand bereit. Genau 199 Sitzplätze wurden auf dem Rasen aufgebaut. Der Einlass beginnt um 19.30 Uhr, Filmstart ist um 21 Uhr. Ab 20 Uhr treten an jedem Abend junge Künstler im Vorprogramm auf. Mit dabei sind das Theater am Lohmarkt, Heiko Hecking vom Rheinbacher Landsturm, das Duo „Babs & Enzo“, das Duo Gedankenspiel sowie Maya Tochiya (17), die aus ihrem Buch „Laras Tagebuch“ liest und singt.

Am Eröffnungsabend begeisterte das Theater am Lohmarkt das Publikum. Am Sonntag sorgte Heiko Hecking mit einer Parodie für Lacher bei rund 200 Gästen. Auch das Drehwerk 17/19 aus Adendorf ist wieder Kooperationspartner. Rudi Knorr und sein Team installierten den Kinobeamer. Für den Sound sorgt Dolby Surround Technik aus Münster.

Neu in diesem Jahr: Direkt an der Bachstraße bietet die RVK eine mobile E-Bike-Station an. Damit ist eine klimafreundliche Anreise vom Bahnhof oder aus den Nachbargemeinden möglich. Aus 15 Filmen hat eine Jury sechs ausgewählt. Gestartet wurde mit dem Drama „Konklave“ mit Ralph Fiennes und Isabella Rossellini. Der Krimi um die streng geheime Wahl des neuen Kirchenoberhauptes kam im Frühjahr unmittelbar vor dem realen Konklave zur Nachfolger von Papst Franziskus heraus. Am gestrigen Montag folgte die französische Komödie „Was ist schon normal“. Am heutigen Dienstag wird „Der Buchspazierer“ mit Christoph Maria Herbst und Yuna Bennett gezeigt – die Vorstellung ist bereits ausverkauft.

Morgen läuft der Musikfilm „Fis-herman's Friends – Vom Kutter in die Charts“ und am Donnerstag ein weiterer Film mit Christoph Maria Herbst, Florian David Fitz, Iris Ber-



Das Rheinbacher Sommerkino startete mit dem Film „Konklave“ in die achte Runde.

Fotos: Alfred Eich

ben und Caroline Peters. „Der Spitzname“ von Sönke Wortmann ist der dritte Film in der Reihe nach „Der Vorname“ (2018) und „Der Nachname“. Auch dieses Werk ist eine Gesellschaftskomödie und Familiensatire. Es geht um Geschlechteridentität und Mobbing.

Der Eintritt kostet jeweils acht Euro im Vorverkauf (TUI-Büro, Buchhandlung Thalia/Kaiser, Tourismusbüro Schweigelstraße), an der Abendkasse zehn Euro. „Es sind nur noch wenige Karten erhältlich. Wer dabei sein möchte, sollte sich beeilen“, so Cheforganisator Stefan Raetz. Für Snacks und Getränke sorgen die Rheinbacher Stadtsoldaten. Charlene De Verre alias Karl-Heinz Nauroth verteilt gemeinsam mit Thomas Spitz Eis-



Im Vorprogramm treten junge Künstler auf.

konfekt und Laugenstangen aus dem Bauchladen. Der Erlös kommt gemeinnützigen Projekten in Rheinbach zugute.

Aufführungen des Theaters am Lohmarkt

Am Wochenende geht es mit dem Theatersommer weiter. Der Förderverein Rampenwutz präsentiert auf der bestehenden Bühne drei Aufführungen des Theater am Lohmarkt. Am Samstag um 15 Uhr und Sonntag um 11 und 15 Uhr wird das Kinderstück „Kleine Stadtheke“ gespielt. Am Samstagabend um 19.30 Uhr folgt „Eis-Eis Baby“. Eintrittskarten für den Theatersommer sind unter theater-am-lohmarkt.de sowie an der Abendkasse erhältlich. (AE)

wir-fuer-rheinbach.de

Pop und Blues mit einem Augenzwinkern

Drittes Jazz-Sommer-Special im Köllenhof in Ließem

Wachtberg. Was einst als Gedenkkonzert für den hochgeschätzten 2022 verstorbenen Jazz-Musiker Jürgen Dietz begann, hat sich zu einem festen Termin im Wachtberger Kulturkalender entwickelt. Am Freitag, 29. August, findet das Jazz-Sommer-Special bereits zum dritten Mal im Köllenhof in Ließem statt. Ab 19 Uhr erwartet das Publikum ein abwechslungsreicher

Abend unter freiem Himmel mit drei Bands. Den Auftakt machen „Fremde Federn“. Das Trio nähert sich Pop- und Rockklassikern mit bluesiger Note und ironischem Augenzwinkern. Wie viel Blues steckt in Tears For Fears? Und wie schmeckt „Pizza Abba“ ohne Käse? Wer neugierig ist, findet hier Antworten. Es spielen Thomas Schmittinger an der E-Gitarre, Christian Kussmann am

E-Bass und Claus Schulte am Schlagzeug. Paula Royd steht für kraftvolle Musik zwischen Soul, Jazz und Rock. Mit Sängerin Blanca Núñez stehen Thomas Schmittinger und Christoph Streit (Gitarre und Gesang) auf der Bühne. Den Abschluss gestalten „Femmes Vokal“. Ihre Versionen zeitloser Klassiker sind vielseitig und überraschend. Es singen Britta Schreiner, Sonja Pelz

und Simone Schmidt. Begleitet werden sie von Thomas Schmittinger, Christoph Streit und Christian Kussmann. Der Eintritt ist frei.
Der Saxophonist Jürgen Dietz hat die Jazz-Szene in der Bonner Region über viele Jahre mitgeprägt und das Kulturleben in Wachtberg bereichert. Auch die Reihe „Jazz im Köllenhof“ geht mit auf seine Initiative zurück. (Bir)

BLITZER

Die Stadt Bonn blitzt heute hier: Am Herrengarten, An der Josefs Höhe, Burgstraße, Kölnstraße, Königswinterer Straße, Oberkasseler Straße, Pützchens Chaussee, Siebengebirgsstraße, Spreestraße.

Der Rhein-Sieg-Kreis kontrolliert die Geschwindigkeit heute rechtsrheinisch.

Pizza und Politik mit Rheinbacher Kandidaten

Rheinbach. Die Rheinbacher Christdemokraten laden alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Veranstaltung „Pizza & Politik“ am Donnerstag, 28. August, in der Zeit von 17 bis 20 Uhr auf den Vorplatz der „Big Boy Pizzeria“ an der Leberstraße 3 ein.

In lockerer Atmosphäre bei kostenloser Pizza und kalten Getränken haben Gäste die Gelegenheit, Ratskandidat Can Schorn und den Bürgermeisterkandidaten der CDU, Dr. Daniel Phiesel, gemeinsam persönlich kennenzulernen. Beide stehen für Gespräche, Anregungen und Fragen rund um die Zukunft Rheinbachs, „gerne aber auch unpolitischer Natur“, zur Verfügung, wie die Gastgeber betonen. (EB/jr)

Erftverband legt Kläranlage Miel still

Abwasser von rund 10.000 Swisttalern wird nach Flerzheim geleitet

Swisttal/Rheinbach. Der **Erftverband** nimmt die Kläranlage Swisttal-Miel außer Betrieb. Das anfallende Abwasser wird künftig über eine neue Druckrohrleitung zum Gruppenklärwerk Rheinbach-Flerzheim übergeleitet. Rund 10.000 Einwohner sind derzeit an die Kläranlage in Miel angeschlossen.

Die Maßnahme ist Teil des strategischen Masterplans des **Erftverbandes** zur Bündelung und Optimierung der Abwasserbehandlung. Im Zuge der Überleitung wird eine rund 4,2 Kilometer lange Druckrohrleitung errichtet. Auf dem Gelände in Miel wird zudem ein neues Pumpwerk gebaut. Von dort führt die neue Leitung, der sogenannte Verbindungssammler, nach Flerzheim.

Die Druckleitung wird der Mitteilung des **Erftverbandes** zufolge größtenteils im Spülbohrverfahren verlegt. Sie verläuft auf weiten Strecken entlang bestehender Wirtschaftswege mit befestigter Oberfläche. Die neue Trasse quert nach der Kläranlage Miel zunächst den Wallbach und Swistbach, später auch den Eulbach. Sie führt weiter über den nördlichen Uferweg bis Morenhoven (Im Auel), wo erneut

die Swist im Bereich der L 493 überquert wird. Am südlichen Uferweg erstreckt sie sich bis zum Zielpunkt auf dem Gelände der Kläranlage Flerzheim. Dort wird sie zwischen dem Zulaufpumpwerk und der Rechenanlage eingebunden. Entlang der Trasse werden 19 Verbindungs-

gruben benötigt – jeweils im Abstand von etwa 230 Metern. In diesen Gruben werden die geschweißten Rohrstränge eingezogen.

Für die Bauausführung ist es notwendig, einzelne Abschnitte der begleitenden Wirtschaftswege zeitweise zu sperren. Umleitungen wer-

den einentsprechend ausgeschildert. Bei günstigen Witterungsverhältnissen und planmäßigem Bauverlauf ist der Beginn der Bauarbeiten für Ende August bis Anfang September angesetzt. Die Fertigstellung der Maßnahme wird zur Jahresmitte 2026 angestrebt. (r./Bir)



In einem Waldstück zwischen Morenhoven und Miel liegt die Kläranlage Miel.

Foto: Marcus Bierlein



Grabungen Archäologen finden Bomber aus dem Weltkrieg am Tagebau Hambach Seite 24

Mehr stationäre Behandlungen bei Essstörungen

Eine Klinik in Hürth und eine Beratungsstelle in Erftstadt verzeichnen mehr Fälle seit der Corona-Pandemie

VON EVA-MARIA ZUMBÉ

Rhein-Erft-Kreis. Wenn die Gedanken von früh bis spät um Kalorienanzahlen kreisen, der Weg ins Fitnessstudio zum Zwang wird und das Thema Essen zur Qual: Immer mehr Mädchen und junge Frauen werden wegen Essstörungen stationär im Krankenhaus behandelt, wie die neusten Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen. So hat sich die Zahl der Behandlungen der 10- bis 17-Jährigen von 2003 zu 2023 verdoppelt, von 3000 auf 6000 Behandlungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Behandlungen wegen Essstörungen laut Statistischem Bundesamt langfristig wenig verändert. 2023 wurden rund 12.100 Patientinnen und Patienten stationär behandelt, 2003 waren es 12.600. Im Vor-Corona-Jahr 2019 wurden mit rund 10.600 Fällen noch deutlich weniger Patienten mit Essstörungen in Kliniken behandelt.

Klinik verzeichnet Anstieg

Diese Entwicklung lässt sich auch im Rhein-Erft-Kreis beobachten. Die Oberberg Fachklinik Konraderhof in Hürth ist spezialisiert auf Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik. Wie Chefärztin Dr. Clara Heidkamp und Dr. Reinhild Schwarte, Leiterin des Bereichs Essstörung, mitteilen, sei ein Anstieg der stationären Behandlungen wegen Essstörungen von Mädchen und jungen Frauen auf jeden Fall zu beobachten. In den vergangenen 8,5 Jahren habe die Klinik knapp 270 Fälle stationär und teilstationär wegen Essstörung behandelt. Die Expertinnen verzeichnen einen „deutlichen Anstieg der jüngeren Patientinnen („kindliche Anorexie“) auf der Kinderstation (bis 13 Jahre), vor allem während und seit der Corona-Pandemie“. Von 2017 bis 2021/2022 hätten sich die Fallzahlen verdoppelt, zudem habe es einen sehr deut-



Immer mehr junge Frauen werden wegen Essstörungen im Krankenhaus behandelt, auch im Rhein-Erft-Kreis.

Foto: Annette Riedl/dpa/dpa-tmn

„Für Jugendliche gab es während der Corona-Pandemie viele Unsicherheiten. Essen ist etwas, was sie kontrollieren können

Dr. Britta Schmitz, Leiterin der Caritas Erftstadt

lichen und rapiden Anstieg der Fallzahlen innerhalb des ersten Pandemie-Jahres gegeben. Auch in den sozialen Medien wie auf der App TikTok kursieren gefährliche Trends wie „Skinny Tok“, die den Schlankheitswahn junger Frauen und Mädchen zu befeuern scheinen.

Neben den gestiegenen Fallzahlen hätten sich die Ursachen in den vergangenen Jahren geändert, wie Heidkamp und Schwarte weiter mitteilen. Vermehrter Sport scheint dabei eine nicht unwichtige Rolle zu sein. Während Patienten zuvor zum Erkrankungsbeginn einer Magersucht meist ausschließlich stark eingeschränkt aßen und der Bewegungsdrang später hinzukam, beginnen heute beide Verhaltensweisen zeitgleich oder der exzessive Sport sogar zuerst, wie die Expertinnen erläutern. Dabei handelt es sich laut Heidkamp und Schwarte schon um ein Phänomen der Corona-Pandemie und der Lockdowns, zudem durch die sozialen Medien ausgelöst. Patienten berichteten etwa über Kontrollverluste und Gewichtszunahme in den Lockdowns. Darüber hinaus hätten zum Beispiel häufig Sport-Apps und sportliche Herausforderungen – insbesondere im zweiten Lockdown sehr beliebt – zu einem ungesunden Umgang mit Bewegung, Essen und Körper geführt. Auch das selektive, also sehr ausgewählte Essen habe andere Ausmaße angenommen, laut Heidkamp und Schwarte sicher auch durch die sozialen Medien ausgelöst. Ein weiteres Problem, auf das die Expertinnen aufmerksam machen: Bei Erwachsenen habe sich ebenfalls das Bild von „gesundem Gewicht und Körper“ verändert. Die Expertinnen sprechen sich daher für einen bewussteren Umgang mit Bildern und den sozialen Medien bei Erwachsenen aus, als Vorbild und Ansprechpartner für ihre Kinder. Dr. Britta Schmitz ist Diplom-Psychologin und Leiterin der Caritas Erziehungs- und Familienberatungsstelle Erftstadt an der Schloßstraße 1a in Lechenich. In den Jahren seit der Corona-Pandemie beobachtet auch die Beratungsstelle vermehrt Fälle von Essstörungen, vornehmlich Anorexia nervosa (Magersucht), Bulimie (Ess-Brech-Sucht) und Orthorexie, eine zwanghaft gesunde Ernährung. Bei Orthorexie achten die Betroffenen laut der Expertin extrem darauf, was sie essen. „In einem Ausmaß, dass es zur Belastung wird“, erläutert die Leiterin der Beratungsstelle. Eine

Ursache ist laut Schmitz etwa ein Bedürfnis nach Kontrolle: „Für Jugendliche gab es während der Corona-Pandemie viele Unsicherheiten. Essen ist etwas, was sie kontrollieren können.“ Neben Essstörungen gibt es laut der Diplom-Psychologin auch eine Zunahme von depressiven Symptomen, Angststörungen oder Suizid-Gedanken bei Jugendlichen.

Nachfrage nach Plätzen für Jungen Essstörungen, ausgelöst durch die sozialen Medien, scheinen jedoch nicht nur Mädchen und junge Frauen zu betreffen. So habe die Oberberg

PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN BEI 14- BIS 17-JÄHRIGEN

Im AOK-Kindergesundheitsatlas für das Rheinland und Hamburg 2024 sind Ergebnisse einer Befragung von Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 17 Jahren festgehalten. In der Studie zum Kindergesundheitsatlas wurden die Eltern zusammengefasst zu „Psychischen Erkrankungen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen“, befragt, darunter neben Angststörungen, Depressionen und Störungen des Sozialverhaltens auch Essstörungen.

Aussagen befragter Eltern zufolge haben fünf Prozent der Null- bis 17-Jährigen diagnostizierte psychische Erkrankungen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen, bei weiteren sieben Prozent wird eine Erkrankung vermutet. Im Vergleich

ESSSTÖRUNGEN

Daten der KKH Kaufmännischen Krankenkassen zufolge haben die Fälle von Magersucht, Bulimie und Binge-Eating (krankhafte Essanfälle) bei 12- bis 17-jährigen Mädchen besonders stark zugenommen. Laut der Krankenkasse vom Vor-Corona-Jahr 2019 bis 2023 von 101 Fällen auf 150 Fälle pro 10.000 Versicherte. Das entspreche einem Plus von fast 50 Prozent.

In keiner anderen Alters- und Geschlechtergruppe sei der Anstieg innerhalb dieser Zeit derart groß, heißt es in der Untersuchung. Als Grund macht die Krankenkasse vor allem die Selbstoptimierungsszene in den sozialen Medien wie auf TikTok aus. „Solche fragwürdigen Ideale können vor allem bei Heranwachsenden zu einem verminderten Selbstwertgefühl und in der Folge zu psychischen Erkrankungen wie Essstörungen führen.“ (eva)

Fachklinik Konraderhof für Kinder und Jugendliche in Hürth gerade in den vergangenen Wochen mehrere Anfragen für dringende stationäre Aufnahmen von Jungen erhalten. Chefärztin Dr. Clara Heidkamp und Dr. Reinhild Schwarte sei es jedoch wichtig, die sozialen Medien nicht nur zu verteuflern. Dort gebe es auch viele Hilfsangebote, in Gruppentherapien für Essstörungspatienten in der Klinik „zeigt sich häufig, wie reflektiert die Jugendlichen über ihre eigene Nutzung sind“. So löschten danach viele TikTok selbst.

Drei Personen am Kreuz Jackerath schwer verletzt

Bedburg. Drei Personen sind bei einem Unfall im Autobahnkreuz Jackerath in der Nacht zu Montag schwer verletzt worden. Sie wurden nach der notärztlichen Versorgung am Unfallort mit Rettungswagen in Krankenhäuser gebracht. Der Unfall ereignete sich gegen 2.30 Uhr in Fahrtrichtung Venlo von der A61 auf die A44. Aus bisher noch nicht gekläarter Ursache hatte der Fahrer die Kontrolle über seinen Wagen verloren. Der Wagen schleuderte in eine Böschung, kippte um und blieb auf dem Dach liegen. „Zwei Insassen lagen neben dem Fahrzeug, einer befand sich noch im Wagen“, schilderte der Einsatzleiter, Guido Garbe, die Situation beim Eintreffen von Feuerwehr und Rettungsdienst. Den Einsatzkräften gelang es, die im Wagen eingeschlossene Person patientenschonend zu befreien. Da der Wagen auf einer mehrere Meter hohen Böschung lag, wurde der Drehleiterwagen eingesetzt, um zwei der drei Schwerverletzten von der Böschung zum Standstreifen zu bringen. Eine Person wurde über ausgelegte Leitern die Böschung heruntergebracht. Am Autobahnkreuz Jackerath wurde der Zubringer von der A61 zur A44 für die Dauer der Unfallaufnahme für den Verkehr gesperrt. (mkl)

A4 Richtung Köln nach Lkw-Brand gesperrt

Kerpen. Im Autobahnkreuz Kerpen ist in der Nacht zu Montag gegen 2.30 Uhr ein Lkw in Brand geraten. Für die Lösch- und Aufräumarbeiten mussten die Fahrspuren in Richtung Köln voll gesperrt werden. Erst knapp drei Stunden später konnte die Polizei eine Fahrspur wieder freigeben. In der Nacht war zunächst ein Reifen an dem mit Elektroartikeln beladenen Lastwagen geplatzt. Der Fahrer habe daraufhin seinen Lastwagen auf den Standstreifen gelenkt, so die Polizei. Aus bisher noch nicht gekläarter Ursache sei der Sattel-schlepper kurz Zeit später in Brand geraten. Der Fahrer konnte sich in Sicherheit bringen und blieb unverletzt. Die A4 in Richtung Köln war bis etwa 5.15 Uhr komplett gesperrt. Die Aufräumarbeiten dauerten bis in den Morgen hinein. Der Lastwagen musste abgeschleppt werden. (mkl)

Metallbalken soll Leben retten

Der Erftverband verbessert die Sicherheit an den Staustufen nach dem tödlichen Unfall

VON DENNIS VLAMINCK

Bedburg-Broich. Auch das Wehr in Bedburg-Broich hat nun einen Rettungsbalken. Metallbauer montierten die Konstruktion vor der Staustufe. Der Balken soll verhindern, dass Menschen über die Erft in das Wehr geraten. Hinter der Staustufe lauert eine tödliche Gefahr: Das herabstürzende Wasser entwickelt eine Walze, die Menschen und Gegenstände immer wieder zurück ins Wehr zieht, zum anderen wird dermaßen viel Luft in das Wasser gemischt, dass es kaum noch Dichte hat und Menschen auch mit Schwimmweste einfach untergehen. Bereits ausgestattet mit einem solchen Rettungsbalken ist das Wehr in der Bedburger Innenstadt. Drei Jahre ist an dieser Stelle ein Unglück her, in dessen Folge ein 16 Jahre alter Schüler aus Köln gestorben ist. Die von einem Guide begleitete Fahrt mit mehreren Kajaks auf der Erft sollte im Sommer 2022 die Abschlussfahrt einer Kölner Schulklasse sein. Doch der Ausflug endete tragisch. Das Kajak des Jugendlichen kenterte vor dem Wehr, der Junge stürzte



Der Erftverband hat nun auch am Wehr in Bedburg-Broich einen Rettungsbalken anbringen lassen. Er soll verhindern, dass Menschen in den lebensgefährlichen Sog des Wehrrs geraten.

Foto: Dennis Vlaminc

te über die Staustufe. Der 16-Jährige und ein Lehrer, der versucht hatte, seinen Schüler zu retten, mussten unter dramatischen Umständen aus dem Wasser gezogen werden. Sie hatten sich nicht selbst aus der Gewalt des Wassers befreien können. Der Erftverband und andere reagierten in den Monaten nach dem

Unglück. Die Bedburger Feuerwehr etwa schaffte gelbe Auftriebskörper an, die einem Verunglückten um den Hals gelegt werden können, damit er mit dem Kopf über Wasser bleibt, und für die Feuerwehrleute gab es neue Rettungswesten mit Leinen, um Rettungskräfte und Verunglückte aus dem Wasser ziehen

zu können. Die Björn-Steiger-Stiftung stellte an den Wehren in Bedburg und in Broich solarbetriebene Notrufsäulen auf. Doch auch die Sicherheit am Wehr selbst wurde verbessert. Vor das Wehr in der Bedburger Innenstadt ließ der Erftverband ein zusätzliches Drahtseil spannen, an dem rote Rettungsbojen hängen, um zu verhindern, dass jemand über die Anlegestelle hinaus paddelt. An der Anlegestelle müssen Kajakfahrer ausbooten und ihr Kajak um das Wehr herumtragen. In diesem Jahr dann folgte der Rettungsbalken, der in ähnlichem Aufbau jetzt auch am Wehr in Broich installiert wurde. „Nach erfolgreicher Prüfung werden nun insgesamt sechs Anlagen des Wasserverbandes um das Rettungssystem erweitert“, sagt Ronja Thiemann, Sprecherin des Erftverbands. „Die nächste Anlage wird die in Grevenbroich Wevelinghoven-Untermühle sein.“ Der Rettungsbalken in der Innenstadt kostete rund 15.000 Euro, die Konstruktion am Wehr in Broich dürfte teurer gewesen sein, da die Anlage breiter ist als in der Innenstadt.

Größeres Atrium für das Goldenberg-Kolleg

Rhein-Erft-Kreis investiert 1,4 Millionen Euro in die Hürther Berufsschule – Energetische Sanierung

Alt-Hürth. Das Goldenberg Europakolleg bekommt mehr Platz für schulische und außerschulische Veranstaltungen. Dafür wird das Atrium im Hauptgebäude der Schule um rund 110 Quadratmeter auf 676 Quadratmeter erweitert – ein Zuwachs von 20 Prozent. Außerdem wird das Atrium modernisiert, um die Energiebilanz zu verbessern. Rund 1,4 Millionen Euro investiert der Rhein-Erft-Kreis als Schulträger. „Das Atrium ist nicht nur der Zugang des Berufskollegs, sondern auch ein Ort des Austauschs und der Begegnung“, so Landrat Frank Rock in einer Pressemitteilung. „Gerade deshalb war es uns wichtig, diese Fläche nicht nur energetisch zu modernisieren, sondern sie gleichzeitig funktional zu erweitern und für vielfältige schulische Nutzungen, aber auch ortsbezogene außerschulische Nutzungen offen zu gestalten.“ Die bisherige gläserne Eingangsfassade wies laut Kreisverwaltung altersbedingte Mängel auf, zu viel Energie ging dort verloren. Im Zuge der Sanierung wird der Eingangsbereich nun

baulich erweitert. Der Zugang zum Hauptgebäude wird durch den Bau einer barrierefreien Rampe verbessert. In direkter Verbindung zur Erweiterung des Atriums entsteht ein überdachter Stellplatz für Landmaschinen, der im Unterricht und für schulische Veranstaltungen genutzt werden kann. Umgebaut wird auch der Kiosk. Die Verkaufsstelle bekommt ein großformatiges Fenster, das die Ausgabe erleichtert und für Veranstaltungen besser nutzbar machen wird. Darüber hinaus investiert der Kreis in die Gebäudetechnik. Eine zusätzliche Wärmepumpe unterstützt künftig die Heizungs- und Lüftungsanlage. Für die Maßnahme gewährt das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle Fördermittel. Die Planung für die Baumaßnahme begann laut Kreisverwaltung bereits Anfang 2024, federführendes Planungsbüro ist die Werkgemeinschaft Quasten-Mundt aus Grevenbroich. Nach Vorliegen der Baugenehmigung starteten die Bauarbeiten im März 2025. Fertiggestellt werden soll der Umbau im Februar 2026. (aen)

Wiederaufbau der Kläranlage Erftstadt-Köttingen: Neues Betriebsgebäude bezogen

Erftverband: Arbeiten voraussichtlich zum Jahresende 2026 abgeschlossen

🏠 **EUWID +** 01.07.2025 Alfred Gerber | ⌚ ca. 2 Min | Erschienen in Ausgabe 31/2025

Während der komplette Wiederauf- bzw. Umbau der durch das Erft-Hochwasser im Juli 2021 vollständig überfluteten Kläranlage Erftstadt-Köttingen noch bis Ende 2026 andauert, ist mit dem Einzug ins neue Betriebsgebäude ein wichtiger Meilenstein erreicht worden. Das teilte der Erftverband Ende Juni mit. Das Erft-Hochwasser im Juli 2021 führte zur vollständigen Überflutung der Kläranlage Erftstadt-Köttingen. Die gesamte Schadenshöhe lag bei rund 22 Mio. Euro.

Für Erneuerungen wurden dem Verband zufolge weitere acht Mio. Euro investiert. Um die Anlage vor zukünftigen Hochwasserereignissen besser zu schützen, passte der Erftverband den Aufbau der gesamten Anlage an. Beim

Wiederaufbau sei sie daher nicht in den ursprünglichen technischen Zustand zurückversetzt, sondern direkt optimiert worden. So seien die Verfahrenseinheiten und Funktionen der Kläranlage nach ihrer Vulnerabilität und dem möglichen Schadenspotenzial neu bewertet und angeordnet worden. Kritische Anlagenteile wie Elektrotechnik und Stromversorgung würden beispielsweise auf höherliegenden Geländebereichen bzw. -teilen neu errichtet.

Zwischenzeitlich seien das neue Betriebsgebäude, sämtliche Erdarbeiten sowie die elektrische Energieversorgung mit Neubau der Trafostation fertiggestellt worden. Der Faulbehälter für den Klärschlamm konnte den Angaben zufolge zum Jahreswechsel 2023/2024 ebenfalls in Betrieb genommen werden und auch die restlichen Anlagenteile der Klärschlammbehandlung liefen seit Anfang 2024 im Routinebetrieb. Zurzeit werde der Rohbau des neuen Technikgebäudes fertiggestellt. Die Niederspannungsunterverteilung befinde sich momentan in der Vorbereitung zum Aufbau sowie die neue maschinelle Schlamm entwässerung und das neue Schlammsilo. Auch die Straßenführung sowie die Außenanlagen der Kläranlage würden nochmal an die neuen Höhen angepasst und für die Vergabe vorbereitet. Nach derzeitigem Stand werden die Arbeiten zum Jahresende 2026 abgeschlossen sein.



Während der komplette Wiederauf- bzw. Umbau der durch das Erft-Hochwasser im Juli 2021 vollständig überfluteten Kläranlage Erftstadt-Köttingen noch bis Ende 2026 andauert, ist mit dem Einzug ins neue Betriebsgebäude ein wichtiger Meilenstein erreicht worden, teilte der Erftverband mit.

Deutlich verbesserte Resilienz gegenüber Hochwasserereignissen

Nach Abschluss der Arbeiten wird die Kläranlage Erftstadt-Köttingen dem Verband zufolge eine deutlich verbesserte Resilienz gegenüber zukünftigen Hochwasserereignissen besitzen. Durch den Umbau der Anlage mindere der **Erftverband** die Gefahr des Verlustes einzelner Anlagenteile und das Risiko eines Ausfalls der Gesamtanlage sowie der daraus entstehenden Folgeschäden. Besonders empfindliche Anlagenteile, wie die automatische Steuerung und die Stromversorgung, liegen nun in höhergelegenen Anlagenbereichen. Die Kosten für den Wiederaufbau seien durch die Allgefahrenversicherung des **Erftverbandes** sowie über die Wiederaufbauhilfe des Landes Nordrhein-Westfalen gedeckt.

Auch wenn ein vollkommener Schutz gegen extreme Hochwasser wie im Jahre 2021 nicht möglich sei, werde die Kläranlage Erftstadt-Köttingen eine deutlich bessere Resilienz gegenüber zukünftigen Starkregen- und Hochwasserereignissen besitzen, so der **Erftverband**.

© 2025 EUWID Europäischer Wirtschaftsdienst GmbH | Alle Rechte vorbehalten.

Hinweis zum Urheberrecht Die einzelnen von EUWID veröffentlichten Artikel, Tabellen und sonstigen Inhalte sind urheberrechtlich geschützt und ausschließlich zum eigenen Gebrauch des Kunden und seiner Mitarbeiter bestimmt. Sofern keine weitergehende Lizenzvereinbarung besteht, darf lediglich ein Ausdruck erstellt werden, der in Form eines betriebsinternen Umlaufs an einem einzelnen, mit dem Kunden vereinbarten Standort weitergegeben wird. Das digitale Verbreiten von EUWID-Inhalten, insbesondere per Intranet oder per E-Mail, betriebsintern, konzernweit oder außerhalb des Unternehmens ist nicht erlaubt und stellt einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Mehr lesen Sie in unseren FAQ.

Bombenfund in der Erft: 1100 Menschen evakuiert

Blindgänger legte die Euskirchener Kernstadt in weiten Teilen lahm - Ein Zünder musste gesprengt werden

VON MICHAEL SCHWARZ UND TOM STEINICKE

Euskirchen - Der Fund einer 250 Kilogramm schweren US-amerikanischen Fliegerbombe in der Erft legte am Mittwoch ab dem Mittag große Teile der Euskirchener Kernstadt lahm. Der Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg war im Rahmen einer Baumaßnahme nahe der Alfred-Nobel-Straße gefunden worden.

Gegen Mittag hatte die Stadt Euskirchen den Bombenfund bekanntgegeben. Und, dass eine eher aufwendige Beseitigung bevorsteht. Eine Untersuchung habe ergeben, dass ein Zünder an dem Blindgänger beschädigt ist. Ab 13.45 Uhr wurde der Evakuierungsbereich, der einen 500 Meter großen Radius um die Fundstelle umfasste, gesperrt. Im Einsatz waren neben dem Ordnungsamt der Stadt auch Kräfte der Feuerwehr und der Polizei.

Zu dem Bereich gehörten die Bahnstrecke Euskirchen-Köln, die Bundesstraße nach Rheinbach sowie die Kölner Straße Richtung Weilerswist und die L194 nach Bad Münstereifel. Zunächst hieß es, dass sich auch die Kreispolizei an der Kölner Straße im Bereich der Evakuierungen befinde, doch das bestätigte sich nicht.

"Der auf einer Karte zunächst eingezeichnete Radius wurde wieder geändert", erklärte Polizeisprecher Franz Küpper. Dadurch habe sich das Polizeigebäude nicht mehr darin befunden und musste nicht geräumt werden.

Malteser kümmerten sich

im "Emil" um Evakuierte

Für die Bewohner des betroffenen Evakuierungsbereiches, die nicht bei Familien oder Freunden unterkamen, wurde ab 14.30 Uhr eine Sammelstelle im Emil-Fischer-Gymnasium (EFG) eingerichtet. Bis zum Ende der Maßnahmen kümmerten sich dort zwölf Aktive des Malteser-Hilfsdienstes, der von der Stadt Euskirchen engagiert worden war, um sie.

Um 15 Uhr hielten sich nach Angaben von Lars Jürgensonn, Leiter der Betreuungsstelle, etwa 30 Menschen in der Mensa auf. Einige Evakuierte, die mit ihren Hunden zum "Emil" gekommen waren, verbrachten die Zeit unter einem Zelt vor dem Haupteingang des Gymnasiums. Zudem erwartete das Malteser-Team den einen oder anderen sogenannten Liegentransport. Mithilfe von Krankentransportwagen wurden Menschen, die nicht gut zu Fuß sind, in ihren Wohnungen abgeholt und zum EFG gefahren.

Die Entschärfung und Sprengung war sollten zunächst gegen 15.30 Uhr stattfinden. Doch gegen 15.20 Uhr teilte Tim Nolden, der Pressesprecher der Stadt Euskirchen, mit, dass die Evakuierung noch nicht abgeschlossen sei. Das bestätigte auch ein Feuerwehrmann vor Ort: "Wir sind erst mit der zweiten Runde, die Menschen rauszuklingeln, fertig geworden."

Nach der vollständigen Evakuierung werde es dann noch eineinhalb Stunden dauern, bis die Gefahr beseitigt sei, so Nolden. Wie er sagte, befanden sich

an dem Blindgänger zwei Zünder - einer, der entschärft werden könne, aber auch einer, der eine Sprengung notwendig mache. "Da erst ein Zünder der Bombe entfernt werden musste, bevor die Bombe mit Sprengstoff versehen und die Grube mit Sand verfüllt werden konnte, dauert der Vorgang noch an", teilte die Stadt um kurz nach 18 Uhr mit. Mit der Sprengung sei nicht vor 18.30 Uhr zu rechnen. Doch es sollte sich hinziehen.

Die Bombe war im Rahmen von Baumaßnahmen des **Erftverbandes** gefunden worden. Weil der Kampfmittelbeseitigungsdienst aufgrund von Luftkarten davon ausging, dass sich unter der Erft ein Blindgänger befindet, wurde der Fluss am Dienstag umgeleitet, um im Trockenen mit einem Bagger vorsichtig die Erde abtragen zu können. Am Mittwoch trat der Blindgänger dann zutage.

Bei der Maßnahme handelt es sich um die Wiederherstellung eines Unterhaltungsweges, der durch die Flutkatastrophe im Juli 2021 zerstört worden war. Dabei soll auch wieder ein Radweg entstehen, denn bis zur Sperrung war der Bereich bei Radlern sehr beliebt. Die Kosten dafür trägt die Stadt. Für die gesamten Arbeiten hatte der **Erftverband** 12 bis 15 Wochen veranschlagt.

Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe war die Bombe noch nicht entschärft. Über die aktuelle Entwicklung halten wir Sie im Online-Auftritt dieser Zeitung auf dem Laufenden.

www.ksta.de/region/euskirchen-eifel

Wörter:	611	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	MICHAEL SCHWARZ; TOM STEINICKE	Ausgabe:	Nebenausgabe
Seite:	23	Auflage:	4.831 (gedruckt) ¹
Rubrik:	EN		4.403 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		4.436 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT		0,01741 (in Mio) ²
Mediengattung:	Tageszeitung	Reichweite:	
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg			
¹ von PMG gewichtet 04/2025			
² von PMG gewichtet 7/2024			

Abbildung: Trockengelegt: Seit Dienstag wurde der Bereich an der Alfred-Nobel-Straße auf Blindgänger untersucht. Am Mittwochmittag bestätigte sich der Verdacht. Fotos: Tom Steinicke

Abbildung: Ehrenamtliche des Malteser-Hilfsdienstes kümmerten sich im Emil-Fischer-Gymnasium um die Evakuierten.

Besserer Schutz gegen Hochwasser

Zülpich-Schwerfen - Mit dem Großprojekt "RÜB An der Gülichsburg Schwerfen" beginnt im Juli die Erneuerung des Kanalnetzes in Schwerfen. Ziel seien die Optimierung des Entwässerungssystems und die Verbesserung der Gewässerqualität des Rotbachs, heißt es in einer Pressemitteilung des **Erftverband**s.

In der Gemeinschaftsmaßnahme von **Erftverband**, Verbandswasserwerk und Stadt Zülpich werden neben dem Kanalbaubau auch die Trinkwasserleitung erneuert, Straßen saniert und eine Hochwasserschutzmaßnahme umgesetzt. Herzstück des Projekts sei der Neubau eines Regenüberlaufbeckens mit Entlas-

tungs- und Stauraumkanälen, so der **Erftverband**.

Damit will man rund 400 Kubikmeter Rückhaltevolumen schaffen. Die Maßnahme gliedert sich laut Verband in sieben Bauphasen und soll bis November 2027 abgeschlossen sein. (tom)

Wörter:	102	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	tom	Ausgabe:	Nebenausgabe
Seite:	24	Auflage:	4.831 (gedruckt) ¹
Rubrik:	EN		4.403 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		4.436 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT		0,01741 (in Mio) ²
Mediengattung:	Tageszeitung	Reichweite:	
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg			
¹ von PMG gewichtet 04/2025			
² von PMG gewichtet 7/2024			

Experten begutachten die Unfallstelle in Hürth

Nach dem tragischem Unfall am 4. Juni, bei dem die zehnjährige Avin starb, prüfen Behörden die Unfallkreuzung

VON MARGRET KLOSE

Hürth. Bei einem Vororttermin haben sich am Freitagvormittag Vertreter der Stadt Hürth, der Kreisverwaltung, des Landesbetriebs Straßen NRW und der Polizei des Rhein-Erft-Kreises ein genaues Bild von der Kreuzung und der Verkehrssituation an der Frechener Straße/Ecke Theresienhöhe gemacht.

Ortstermin geplant

Ihre Ergebnisse und Erkenntnisse werden sie nach ihrer Auswertung in den kommenden Tagen der Verkehrsunfallkommission des Rhein-Erft-Kreises weitergeben. Wie der Sprecher der Kreisbehörde Thomas Schweinsburg erklärte, werde diese binnenderkommenden drei Wochen zusammenkommen und sich ebenfalls bei einem Ortstermin sehr intensiv mit der T-Kreuzung beschäftigen. Dabei wird auch die aktuelle Verkehrssituation vor dem Hintergrund des Unfallgeschehens analysieren und bewerten. Gerade einmal neun Tage ist es her, dass ein 20-jähriger polizeibekannter Pkw-Fahrer laut Zeugen mit überhöhter Geschwindigkeit auf der Frechener Straße (L92) bei Rot über die Ampel in eine Gruppe Grundschüler gefahren ist. Ein zehnjähriges Mädchen erlitt dabei so schwere Verletzungen, dass es wenige Tage nach dem Unfall im Krankenhaus verstarb. Sehr schwer verletzt wurde auch ein 25-jähriger Schulbegleiter, der bis heute um sein Leben kämpft.

Wie groß das Trauma für die Klassen- und Schulkameraden sowie das Kollegium und die Eltern und Geschwister der Grundschüler ist, kann noch gar nicht abgeschätzt werden. Auch bei der Hürther Bevölkerung ist das Entsetzen sehr groß. Viele Pas-



Vertreter der Stadt Hürth, der Kreisverwaltung, des Landesamts Straße NRW und der Polizei haben sich gestern ein Bild von der Unfallstelle gemacht. Foto: Margret Klose

santen bleiben an der Gedenkstelle neben der Unfallstelle stehen - um innen zu halten - um in sich zu gehen. Kerzen, Stofftiere, Briefe und Fotos überdecken längst das Gras neben der Unfallstelle. Aus Verkehrssicherheitsgründen wurden die Andenken an das verstorbene Mädchen von der Verkehrsinsel nun auf den Fahrbahnrand gelegt. Genau dort traf auch das Gremium am Freitag zusammen.

Ebenso wie es die Verkehrsunfallkommission machen wird, haben die Männer und Frauen am Freitagvormittag die Unfallstelle bis ins Detail in Augenschein genommen. Im Fokus standen alle örtlichen Gegebenheiten wie zum Beispiel die Sichtachsen, die Quermöglichkeiten, die Verkehrsführung, die Beschilderung und bauliche Strukturen. Ziel sei es, alle unfallbegünstigenden Faktoren zu erkennen und so einen fundierten

Eindruck zu gewinnen, der sich niemals nur allein aus der Aktenlage und der Statistik erschließen würde.

Die gesammelten Erkenntnisse fließen auch in die bevorstehende Sitzung der Verkehrsunfallkommission ein, in der sie gemeinsam mit weiteren Daten - etwa zur Unfallhäufung oder zur Nutzung durch bestimmte Verkehrsteilnehmergruppen - ausgewertet werden. In diesem Rahmen werden dann auch schon

GROSSE ANTEILNAHME

Fast 13.000 Euro sind in gut einer Woche bei einer Spendensammlung zweier Hürtherinnen für Schüler, Lehrer und Familien des Verkehrsunfalls in Hürth auf der Plattform gofundme zusammengekommen. Bürgermeister Dirk Breuer ruft all diejenigen, die gerne helfen möchten, dies auf diesem Wege zu tun. Mehr als 7500 Menschen hatten bis gestern eine Online-Petition unterschrieben, die zum Ziel hat, die Verkehrssicherheit auf der Frechener Straße zu erhöhen. (jtü)



Die zehnjährige Avin starb bei dem Verkehrsunfall. Foto: privat

mögliche Maßnahmen diskutiert und unter technischen, rechtlichen sowie verkehrsplanerischen Aspekten bewertet. „Dabei sind enge gesetzliche Vorgaben zu berücksichtigen, die insbesondere bei Eingriffen in übergeordnete Straßenkategorien - wie Landesstraßen - klare Grenzensetzen“, sagt Schweinsburg. Wichtig sei zudem, dass jede Veränderung im Verkehrsraum auch Auswirkungen auf andere Stellen ha-

ben könne. Diese Wechselwirkungen müssten sorgfältig mitgedacht und abgewogen werden. Die Unfallkommission strebe deswegen stets eine ganzheitliche Betrachtung an, die nicht nur punktuelle Reaktionen liefert, sondern nachhaltige Lösungen entwickelt. Und erst wenn alle Faktoren geprüft und mögliche Folgen abgeschätzt sind, spricht die Kommission Empfehlungen aus, etwa für Geschwindigkeitsreduzierungen, zu baulichen Veränderungen oder zusätzliche Sicherungsmaßnahmen. Der gesamte Prozess sei darauf ausgelegt, sachlich fundierte und zugleich praktikable Entscheidungen zu treffen, die der Verkehrssicherheit dauerhaft dienen.

Weitere Kreuzung im Fokus

Allerdings ist die Einmündung der Theresienhöhe nicht die einzige Kreuzung entlang der Frechener Straße, mit der sich auch die Stadtverwaltung Hürth insbesondere aufgrund der Verkehrssicherheit und in Bezug auf die Schulwegproblematik beschäftigt. Auf Anfrage erklärte ein Sprecher der Stadt, dass die Kreuzung Frechener Straße/Horbeller Straße für den Schülerverkehr eine große Bedeutung hat. Nach Begutachtung durch ein Fachbüro werde die Kreuzung Frechener Straße/Sudetenstraße auf Grundlage der Empfehlungen derzeit durch den zuständigen Straßenbaustraßenbauamt der Stadtverwaltung umgesetzt.

Der Umbau der Kreuzung sei Teil der Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit. Bei der Planung jeder Straßenbaumaßnahme komme der Verkehrssicherheit höchste Priorität zu. Die Kreuzung Frechener Straße/Theresienhöhe sei nach hiesiger Einschätzung bisher allerdings unauffällig gewesen.



Ursula Ockenfels (M.) hatte im März nach 20 Jahren die Öffentlichkeitsarbeit an Loredana Bursch abgegeben. Günter Warmbier ist seit 2018 Vorsitzender des Künstlerforums Schau-Fenster. Foto: Hanna Styrie

Heimatpreis für gelebte Erinnerung und Kultur

Stolperstein-Initiative, Künstlerforum Schau-Fenster und Erftstadt Wiki erhalten die Auszeichnung

VON KATHRIN HÖHNE

Erftstadt. Drei Projekte stehen in Erftstadt für ein außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement für die lokale Identität, für die Erinnerungskultur und das kulturelle Leben. Ihre Gestalterinnen und Gestalter werden dafür mit dem Heimatpreis 2025 geehrt.

Drei Auszeichnungen

Die drei Initiativen leisten auf unterschiedliche Weise einen wertvollen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und dem kulturellen Gedächtnis Erftstadts, heißt es in der Begründung. Der Heimatpreis ist mit insgesamt 5.000 Euro dotiert und wird durch das Land Nordrhein-Westfalen gefördert. Die Auswahl der Preisträgerinnen und -träger erfolgte durch eine Jury aus Vertretern von Politik, Kultur und Zivilgesellschaft. In der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Kultur und Partnerschaften wurden die Auszeichnungen bestätigt. Bürgermeisterin Carolin Weitzel will in der zweiten Jahreshälfte in einem feierlichen Rahmen die Heimatpreise verleihen.

Den ersten Platz erhält die Stolperstein-Initiative Erftstadt. Sie

setzt sich für die Erinnerung an Erftstädter Opfer des Nationalsozialismus ein, indem sie Stolpersteine vor deren letzten Wohnorten verlegt. Ihr Engagement für Aufklärung und aktives Gedenken macht Geschichte sichtbar und erlebbar - besonders für die junge Generation, betont die Jury.

Der zweite Preis geht an das Künstlerforum Schau-Fenster. Es schafft mit wechselnden Ausstellungen, Kunstaktionen und kulturellen Veranstaltungen lebendige Begegnungsräume zwischen Kunst, Gesellschaft und Stadt. Es fördert lokale Künstlerinnen und Künstler und belebt das kulturelle Geschehen Erftstadts nachhaltig, so wird die Auszeichnung begründet.

Geschichte erlebbar

Den dritten Preis erhält Erftstadt Wiki, mit dem ein digitales Gedächtnis der Stadt entsteht - von Bürgern für Bürger. Die Plattform dokumentiert Geschichte, Persönlichkeiten, Orte und Ereignisse in Erftstadt und macht sie für alle online zugänglich. Laut Jury leistet das Wiki damit einen wertvollen Beitrag zur Identitätsstiftung und Wissensvermittlung.

Nachwuchs erkundet die Arbeitswelt am Klärwerk

Erftverband informiert Schüler über Ausbildungswege in Umwelttechnik und Wasserwirtschaft

VON KARL EIGENBRODT

Bergheim-Kenten. Astronaut, Pilot oder Feuerwehrmann - das sind auch heute noch oft die Traumberufe vieler Kinder.

Aber warum nicht einmal Umwelttechnologe für Abwasserbeseitigung oder Wasserbauer? Welche spannenden Ausbildungswege sich hinter solchen Berufen verbergen, zeigte der **Erftverband** bei einem Informationstag auf dem Gruppenklärwerk in Bergheim-Kenten.

50 Teilnehmende

Rund 50 Jugendliche und junge Erwachsene nahmen an der zweieinhalbstündigen Veranstaltung teil. An mehreren Stationen erhielten sie einen praxisnahen Einblick in den Alltag verschiedenster Ausbildungsberufe. Insgesamt elf verschiedene Ausbildungen bietet der **Erftverband** an, viele davon bereits mit einem guten Haupt- oder Real-schulabschluss zugänglich. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus

unterschiedlichen Bereichen begleiteten die Besucher durch die Anlage. Abwassermeister Ralf Herde und Betriebsingenieur Klaus-Jochen Buir führten die Gruppen persönlich über das Gelände.

Die abwechslungsreiche Tour veranschaulichte den kompletten Wasserkreislauf - inklusive Mitmachstationen. Freiwillige durften etwa gereinigtes Wasser entnehmen oder Gas mittels Fackelprobe entzünden. Doch nicht jeder Teilnehmer war gleichermaßen begeistert von der Umgebung: Der typische Geruch eines Klärwerks sorgte für gemischte Reaktionen. Einige wagten sich sogar in den Bereich, in dem das Abwasser zuerst ankommt - kein offizieller Teil der Führung. Dort wird sichtbar, was im Einzugsgebiet alles in der Toilette landet.

Rund 100.000 Menschen leiten ihr Abwasser zu dieser Anlage, die insgesamt auf 120.000 sogenannte Einwohnerwerte ausgelegt ist. Diese Zahl berücksichtigt sowohl private Haushalte als auch Industrieabwässer. Berufskoordinatorin Helga

Abels von der Arnold-von-Harff-Gemeinschaftshauptschule hat schon mehrere Klassen zur Klärwerksbesichtigung begleitet. Ein früherer Schüler hat sogar im Anschluss dort seine Ausbildung begonnen. Als nicht so empfindlich zeigt sich Ben Gufler. „Der Geruch hier macht mir nichts. Ich bin vom Dorf“, sagt der Hauptschüler.

Er interessiert sich für handwerkliche Berufe und könnte sich vorstellen, später Rettungssanitäter oder Feuerwehrmann zu werden - die Ausbildung beim **Erftverband** findet er spannend, auch wegen des Umweltbezugs. Der Berufsinformationstag beim **Erftverband** zeigte: Wer sich für Umwelt, Technik oder Handwerk interessiert, findet hier spannende Perspektiven.

Vielleicht entscheiden sich ja bald noch mehr Jugendliche für einen der vielseitigen Ausbildungsberufe rund ums Wasser. „Der **Erftverband** ist ein guter Arbeitgeber und bietet eine gute Ausbildung“, fasst Berufskoordinatorin Helga Abels zusammen.



Beim Berufsinformationstag des Erftverbands konnten Jugendliche und junge Erwachsene das Klärwerk in Bergheim besichtigen. Foto: Karl Eigenbrodt

Über Eats jetzt auch im Kreis verfügbar

Rhein-Erft-Kreis. Die Online-Plattform für Essenslieferungen, Über Eats, erweitert ihr Angebot im Rhein-Erft-Kreis, teilt die Pressesprecherin des Unternehmens, Larissa Schröder mit. Ab sofort könnten Menschen aus dem Kreisgebiet Gerichte über die Über-Eats-App oder die Über-App bestellen und sich an einen Ort ihrer Wahl liefern lassen. Zum Start im Rhein-Erft-Kreis seien mehr als 40 Restaurants dabei, angefangen mit dem „Urfam Grill & Pizzeria“ in Bedburg über „n Guten!“ in Erftstadt bis hin zu „Tasty Brothers“ in Wesseling. Nach einer Bestellung über die Über-App, die für eine reibungslose Verbindung zwischen Kunden und Gastronomiebetrieben Sorge, werde das Essen in den Restaurants frisch zubereitet und ausgeliefert. Bezahlt werde in der App. Weltweit sei Über Eats in mehr als 11.000 Städten auf sechs Kontinenten verfügbar, heißt es in der Mitteilung, in Deutschland gebe es die Serviceleistung in über 120 Städten. (otr)

Inklusive Werkstatt gestaltet Schau

Brühl. Die Inklusive Kreativ-Werkstatt der städtischen Kunst- und Musikschule unter der Leitung von Marco Thiemann zeigt ihre Werke in einer Ausstellung in der Rathausgalerie. Unter dem Titel „Bilder für den Frieden“ haben die Teilnehmenden sich ein halbes Jahr lang mit der Frage auseinandergesetzt, wie sie ihrem Bedürfnis nach Frieden in ihrer Kunst Ausdruck verleihen können. Entstanden sind Arbeiten in unterschiedlichen Techniken, die nun der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Schau ist während der Öffnungszeiten des Rathauses B, Steinweg 1, von Dienstag, 17., bis Sonntag, 29. Juni, montags bis mittwochs und freitags, 9 bis 16 Uhr, sowie donnerstags, 9 bis 18 Uhr, zu sehen. Die offizielle Eröffnung findet am Montag, 16. Juni, 18 Uhr, statt. (wok)

„Das nasseste Winterhalbjahr seit 1881“

Das Wasserwirtschaftsjahr war ein Jahr der Superlative - zumindest was die Niederschläge und die Fördermengen der Kap-pungsanlagen betrifft. Da die Grundwasserspiegel in vielen Kommunen steigen, gilt Korschenbroich inzwischen als Vorbild.

VON BÄRBEL BROER

KORSCHENBROICH Knapp vier Jahre ist es her, dass Stadt und **Erfstverband** intensiv gemeinsam für die Fortsetzung der Grundwasser-kappungsmaßnahmen werben mussten. Zu dieser Zeit waren noch zu wenige Korschenbroicher und Korschenbroiche-rinnen daran interessiert, ihre Verträge für weitere zehn Jahre zu verlängern. Konkret ging es darum, den Ende 2011 zwischen Stadt und **Erfstverband** geschlos-senen Zehnjahresvertrag zu ver-längern, um mithilfe von sieben Brunnen und einem Schwimm-ponton möglichst viele Häuser vor nassen Kellern zu schützen. Erst Anfang Dezember 2021 war klar, dass das Modell verlängert werden konnte, weil sich letz-tlich doch genügend Bürger dar-an beteiligten.

Dafür hatte der **Erfstverband** teilweise viel Überzeugungs-arbeit leisten müssen. Denn die Grundwasserstände waren in den Jahren zuvor deutlich zu-rückgegangen. Manche Hausbe-sitzer sahen kein Risiko mehr, dass ihre Keller feucht werden konnten. Doch Stefan Simon vom **Erfstverband** warnte seiner-zeit eindringlich davor, dass die sinkenden Wasserstände und geringeren Niederschläge kein Garant seien. Phasen der Dür-re, aber auch der Nässeperioden seien auch in Zukunft zu erwar-ten. Wie recht er behalten sollte.

Denn die Zahlen, die Hol-ger Diez, Diplom-Ingenieur im Bereich Gewässer beim **Erfst-verband**, im Umweltausschuss präsentierte, waren alarmierend. Das sogenannte hydrologische Winterhalbjahr – es wird ge-rechnet ab November 2023 bis April 2024 – „war das nasseste seit Beginn der Wetteraufzeich-nungen im Jahr 1881“, sagte Diez und bezog sich damit auf Daten des Deutschen Wetter-Dienstes (DWD). Entsprechend häufig waren die Pumpen zur Kappung von Grundwasserspit-



Quallen, Tintenfische, Haie – die Schüler in Kleinenbroich durften sich 2023 bei der Gestaltung des Pumpenwerks an der Mater-nus-Grundschule künstlerisch austoben.

FOTOS: STADT KORSCHENBROICH (ARCHIV); HOLGER DIEZ; MARKUS RICK (ARCHIV)



Viel Wasser führte der Fluitbach während des Betriebs des Brunnens 42 in Ra-derbroich.

zen im Stadtgebiet im Einsatz. „Wir hatten sehr starke Nieder-schläge von Januar 2023 bis Fe-bruar 2025. Erst jetzt ist es we-niger geworden“, so Diez weiter. Im Jahr 2024 habe das zu einer deutlich erhöhten Grundwasser-neubildung geführt. Daher liefen viele der Pumpen fast konstant acht Monate lang.

Im Detail bedeutet das: In Herrenshoff, wo das Schwimm-ponton sowie der Brunnen 41 existieren, liefen die Anlagen achteinhalb Monate lang im Wasserwirtschaftsjahr 2024. Sie förderten immense Mengen: Am Ponton waren es rund 1,6 Mil-lionen Kubikmeter Seewasser, am Brunnen rund 530.000 Ku-bikmeter.

In Raderbroich lief der Brun-nen 42 ebenfalls rund acht

Monate lang und förderte 1,03 Millionen Kubikmeter Grund-wasser. Die Brunnen 43 und 45 in Kleinenbroich liefen nach Angaben des **Erfstverbands** mit Unterbrechungen sieben Mona-te lang; die Brunnen 46 und 47 dreieinhalb Monate lang. In-sgesamt förderten sie rund 1,6 Mil-lionen Kubikmeter Grundwasser. Wobei die Brunnen 46 und 47 deutlich geringere Mengen för-derten mit 218.000 Kubikmeter beziehungsweise 176.000 Kubik-meter gegenüber dem Brunnen 43 mit 674.000 Kubikmeter und dem Brunnen 45 mit 514.000 Kubikmeter Grundwasser.

In Pesch hat der Brunnen 48 rund 266.000 Kubikmeter Grund-wasser gefördert. Er lief nach Angaben von Holger Diez vom **Erfstverband** etwa drei Monate



Holger Diez (l.) und Stefan Simon kon-trollieren die Grundwasserspiegel.

lang. In diesem Jahr war der Pescher Brunnen ab 6. Januar 2025 angeschaltet worden. Am 17. März habe er wieder ausge-schaltet werden können, so Diez.

Insgesamt seien über alle Brunnen und das Schwimmpon-ton rund fünf Millionen Kubik-meter an Grund- und Seewasser gefördert worden. „Dabei wurden die genehmigten Wasserrechts-höhen der Brunnen 41 und 42 überschritten“, sagte Diez. Mit Genehmigung der Unteren Was-serbehörde Rhein-Kreis Neuss und der NEW NiederrheinWasser GmbH konnten die Kappungs-maßnahmen aber fortgeführt werden. Das Gesamtwasserrecht von 5,9 Millionen Kubikmetern sei auch eingehalten worden.

Insgesamt zieht Diez eine po-sitive Bilanz für Korschenbroich.

INFO

2021 wurde der Vertrag um zehn Jahre verlängert

Kappungsmaßnahmen Um An-wohner davor zu schützen, dass Wasser in ihre Häuser eindringt, gibt es seit Dezember 2011 den Zehn-Jahres-Vertrag zwischen Stadt und **Erfstverband** zur Kappung der Grundwasserspitzen. Am 2. Novem-ber 2021 wurde der Vertrag um wei-tere zehn Jahre verlängert.

Anlagen Insgesamt sieben Pumpen sowie ein Schwimm-ponton gibt es in Korschenbroich.

Angesichts der extrem hohen Grundwasseranstiege im Wasser-wirtschaftsjahr 2024 hätten die Kappungsanlagen für deutliche Entlastung der Grundwasser-problematik in den Ortsteilen Herrenshoff, Raderbroich, Klein-enbroich und Pesch gesorgt. Gleichwohl räumt er ein: „Wir können nicht alle Haushalte schützen.“ Denn es gebe immer Häuser, die zu tief liegen, deren Keller nicht abgedichtet seien oder die zu weit entfernt von den Pumpen liegen und somit ungeschützt sind. „Aber einen Schutz von 50 Prozent errei-chen wir.“ Diez geht davon aus, dass bereits in einigen Tagen die noch laufenden Pumpen ausge-schaltet werden können.

Gabriele Parting von der Frak-tion Die Aktive zeigte sich nach seinem Vortrag beeindruckt von den Zahlen. „Deshalb gilt unser Dank auch allen Bürgern, die sich an den Grundwasserkap-pungsmaßnahmen beteiligen. Leider sind aber nicht alle so-lidarisch und beteiligen sich an dem Modell.“

Ein Modell, das laut Bürger-meister Marc Venten im vergan-genen Jahr besonders bewiesen habe, wie wichtig es sei. „Wir können froh sein, dass wir es haben. Um das Kappungs-mo-dell beneiden uns schon andere Städte.“ Das konnte Holger Diez nur bestätigen. Weil Städte wie Neuss, Heinsberg oder Kaarst ebenfalls mit hohen Grundwas-serständen zu kämpfen haben, fragen diese auch beim **Erfstver-band** an. „Korschenbroich ist Vorbild für sie.“ Worte, die Ven-ten gerne gehört haben dürfte. „Vor vier Jahren haben wir noch um die Verlängerung kämpfen müssen“, erinnerte er. „Da hat-ten wir eine Dekade der Tro-ckenheit. Inzwischen wissen wir: Diese Trockenheit hält nicht im-mer an.“

137 Mädchen und Jungen beim Schwimmsportfest

KORSCHENBROICH (bb) 137 Grund-schulkinder haben am Stadt-schwimmsportfest im Hallenbad teilgenommen. Am Ende wurden Medaillen in Gold, Silber und Bronze verteilt. In Einzelstarts und Staffeln schwammen die Kinder der Andreas Schule, der GGS Glehn, der GGS Her-renshoff, der Grundschule Liedberg, der Gutenbergschule und der Mater-nusschule in den Disziplinen Brust und Freistil um die Wette. Miriam Kamps von der Maternusschule hatte mit dem Vorbereitungsteam dafür ge-sorgt, dass alle Mädchen und Jungen zur richtigen Zeit vor Ort waren. Zahl-reiche Helferinnen und Helfer vom Turnverein Korschenbroich und vom Gymnasium sorgten dafür, dass alles reibungslos funktionierte und die Zei-ten korrekt gemessen wurden. „Es ist immer ein ohrenbetäubendes Erleb-nis, wenn die Kids einander anfeuern und mit ihren Favoritinnen und Favo-riten im Wasser mitfiebern. Die Veran-staltung setzt einen tollen Impuls für das Gemeinschaftsgefühl und für den Schwimmsport in unserer Stadt“, so Dominik Khayat vom Sportamt.

Mobilitätskonzept: Nun sind die Bürger gefragt

KORSCHENBROICH (bb) An einem ge-samtstädtischen Mobilitätskonzept arbeitet die Verwaltung nach eigenen Angaben mit Unterstützung der Fir-ma IGES Mobility. Das Konzept um-fasst alle Verkehrsmittel. Nun sind Bürger dazu aufgerufen, sich an dem Konzept aktiv zu beteiligen. Bis 31. Mai besteht die Möglichkeit, Ideen abzugeben unter www.mobilitaet-korschenbroich.de. Ob zu Fuß, per Rad, mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln – über eine „Online-Mitmachkarte“ können Hinweise zur Infrastrukturqualität, zu Hinder-nissen oder Gefahrenstellen gegeben oder positive Beispiele benannt wer-den. Die gesammelten Rückmeldun-gen sollen laut Stadt direkt in die Pla-nung einfließen und dabei helfen, die Mobilitätsangebote und Verkehrsnet-ze in Korschenbroich zu verbessern.

„Ladies Night“ im Familienzentrum

KORSCHENBROICH (bb) Das inklusive Familienzentrum Josef-Thory-Straße lädt am Freitag, 28. März, von 18 bis 21 Uhr zu einer „Ladies Night“ in die eigenen Räume ein. Second-Hand-Artikel, aber auch Angebote von kommerziellen Ausstellern erwarten nach Angaben der Verwaltung die Be-sucherinnen. Darüber hinaus gibt es Fingerfood, Cocktails und Musik. Der Eintritt kostet einen Euro.

RHEINISCHE POST

SCHNELL SEIN LOHNT SICH!
Das Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht.



JETZT BESTELLEN & BARPRÄMIE + GARTENSCHERE SICHERN!

Der Frühling ist die beste Zeit für einen Neustart – im Garten und beim Wissen!
Mit unserer Zeitung sind Sie immer bestens informiert und starten mit einer hoch-wertigen Gartenschere perfekt in die neue Saison.

- 150 € Prämie – direkt auf Ihr Konto
- Gratis: Hochwertige Premium-Gartenschere

Jetzt Frühlings-Leseangebot
in nur 2 Minuten bestellen:
rp-online.de/abogartenfreude



Wir beraten Sie auch gern ausführlich und nehmen Ihre Bestellung telefonisch entgegen: 0211 505-16663

Erft-Renaturierung weckt Interesse

Die Pläne für den Fluss stoßen bei Anrainern in Wevelinghoven weiterhin teilweise auf Unverständnis. Nun hat der **Erftverband** die Anwohner bei einer Informationsveranstaltung ein weiteres Mal in Kenntnis gesetzt. Doch viele Fragen bleiben offen.

VON KURT LEHMKUHL

WEVELINGHOVEN Die Erft soll nach ihrem Umbau zwischen Wevelinghoven und Neubrück eine Länge von rund zehn Kilometern haben, derzeit sind es rund sechs Kilometer. Die Verlängerung des Flusslaufs ist eine Konsequenz der geplanten Renaturierung, die nach dem Ende der Tagebautätigkeit erfolgen soll. Viel Zeit bleibt nicht.

Durch den um 15 Jahre vorgezogenen Braunkohleausstieg muss dieser Teil des beschleunigten Erftumbaus bis 2030 zwingend umgesetzt werden. Die entsprechende Genehmigungsplanung will der **Erftverband** im Frühjahr 2026 fertiggestellt haben. Dieses Zeitrahmen nannte Martina Jüttner, die beim **Erftverband** als Projektleiterin des nach ihren Worten „herausfordernden Erftumbaus“ tätig ist, bei einer gut besuchten Bürgerversammlung über die geplante Renaturierungsmaßnahme in der Aula der Dietrich-Uhlhorn-Realschule in Wevelinghoven.

Mit dem Ausstieg aus der Braunkohle endet auch die Einleitung von Sumpfungswasser in die Erft. Derzeit beträgt der Anteil des Sumpfungswassers etwa zwei Drittel des Abflusses der Erft. Was das konkret bedeutet, machte Jüttner an einem Beispiel deutlich: Momentan fließen an rund 180 Tagen sekundlich mehr und an rund 180 Tagen weniger als die als Mittelwert errechneten 9,23 Kubikmeter durch den Fluss. Mit dem Tagebauende sinkt diese Messzahl auf 2,90 Kubikmeter. Zu Beginn der Aktivität in den großen RWE-Tagebauen waren die Sumpfungswassereinleitungen teilweise bis zu viermal höher als heute. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Erft daher massiv ausgebaut und streckenweise umverlegt.

„Das auf Funktionalität ausgerichtete Gewässerprofil, wie wir es heute kennen, ist für den künftig im Mittel- und Niedrigwasser deutlich geringeren Ab-



Projektleiterin Martina Jüttner informiert in der Aula der Wevelinghovener Realschule die Gäste über die Pläne des Erftverbandes zur Renaturierung.

FOTOS: STEFAN BÜNTIG

fluss zu groß“, meinte Jüttner. Die Konsequenz: „Würde der aktuelle Ausbau der Erft beibehalten werden, käme es zu einer wahrnehmbaren Verschlechterung des ohnehin schon schlechten ökologischen Zustands der Erft in diesem Bereich.“ Jüttner und der **Erftverband** orientieren sich bei ihrer Planung vornehmlich an der EU-Wasserrichtlinie, die Aspekte beinhaltet, die allesamt vor Ort nicht gegeben sind. Die „ökologische Durchgängigkeit“ fehlt ebenso wie eine Morphologiedynamik mit sich veränderndem Flussverlauf in der Landschaft und die angepasste Fließgeschwindigkeit.

„Wir blicken auf ein Leitbild, nach dem sich die Erft durch die Landschaft schlängelt und an die Auenlandschaft angebunden ist.“ Dabei dürfe der Klimawandel nicht außer Acht gelassen werden. „Wir wissen, dass Extremwetter zunehmen werden.“ Aber es bestünden derzeit keine Überschwemmungsgebiete, die bei heftigen Niederschlagsereignissen große Wassermassen aufnehmen könnten. Auch dieser Aspekt müsse bei der Renaturierungsmaßnahme bedacht werden. Ein weiterer Aspekt sei die „Erlebbarkeit der Erft“ für die Menschen. Für die vier Teilabschnitte des Projekts stellte Jüttner verschie-

denen Varianten vor, aus der sich eine Vorzugsvariante des **Erftverbands** herauskristallisierte, wobei die Projektleiterin bemerkte, dass auch diese Variante nicht in Stein gemeißelt sei.

Insofern blieb bei den Besuchern überwiegend Unzufriedenheit. Man sei im Prinzip nicht weiter als vor vier Jahren, wurde unter anderem bemängelt. Die vielen offenen Fragen hinsichtlich der Wasserrechte und des Denkmalschutzes blieben in dem Vortrag unberücksichtigt. Ob es gelingt, im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahrens die Flächen freizumachen, die für

die Idealvorstellung der Renaturierung benötigt werden, konnte bei dieser Versammlung nicht geklärt werden. Er habe für den damaligen Erftumbau Grundstücksflächen abgeben müsse, ob er sie zurückerhalte, wollte ein Anrainer wissen – und erhielt keine Antwort. Der **Erftverband** plane ausschließlich die wasserrechtlichen Dinge, hieß es dazu. Für Jüttner ist allenfalls klar, dass der jetzige, zum Teil begradigte und von Steilwänden eingefasste Fluss nach dem Umbau zu einem naturnahen Flüsschen mit dem Erdreich verfüllt wird, das beim Ausbaggern des

neuen Erftbettes anfällt.

Begeisterung stellte sich bei den meisten Besuchern nicht ein. Sie verließen größtenteils nach dem Vortrag die Aula. Einige suchten noch vor den Stellwänden mit den Zeichnungen der Vorzugsvariante das Gespräch mit den Vertretern des **Erftverbands**. Auswirkungen auf die weitere Planung dürften ihre Anregungen nicht haben; immerhin handelt es sich nicht um eine Bürgerbeteiligung, sondern ausdrücklich um einen Informationsveranstaltung des **Erftverbands** im Zusammenspiel mit der Stadt Grevenbroich. „Wir sind es gewohnt, mit einer veränderten Landschaft umzugehen“, meinte Bürgermeister Klaus Krützen. Für ihn ist der Erftumbau einer der großen Strukturwandelprozesse, der schneller komme als ursprünglich gedacht. „Zum Strukturwandel gehören nicht nur neue Arbeitsplätze und Straßen und Restseen, sondern auch die zukünftige Natur“, meinte er. „Wir wollen beteiligt werden, die Nachfolgelandschaften zu gestalten.“ Es sei unvermeidlich, betonte Krützen: „Wir werden uns von der Erft im Jetzt-Zustand verabschieden müssen.“ Die Erft werde gewissermaßen in ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt, so wie ihn die Vorfahren kannten.



Politik und Erftverband informierten die Wevelinghovener Bürger: (v.l.) Dietmar Jansen, Monika Stirken-Hohmann, Klaus Krützen, Ralf Dietrich, Daniel Bittner, Martina Jüttner.

Ausstellung zeigt Zukunftsideen für Grevenbroich

GREVENBROICH (jad) Wie lässt sich die Grevenbroicher Innenstadt zukunfts-fähig gestalten? Diese Frage steht im Zentrum der derzeit laufenden Rahmenplanung, die von der Stadt mit dem Planungsbüro De Zwarte Hond in Zusammenarbeit mit Bürgern sowie der Politik erarbeitet wird. Begleitend zum Beteiligungsprozess startet am 28. März eine Wachsende Ausstellung in der Coens Galerie. Sie gibt Einblicke in den aktuellen Planungsstand und präsentiert Ideen und Entwürfe. Die Ausstellung wird in einem leerstehenden Ladenlokal am Eingang Karl-Oberbach-Straße eingerichtet. Das Konzept: Sie wächst kontinuierlich mit jeder Beteiligungsveranstaltung. Nach und nach kommen neue Pläne, Skizzen, Collagen sowie ein Stadtmodell hinzu. Die Ausstellung ist voraussichtlich bis Ende August 2025 geöffnet. Sie lädt dazu ein, die künftige Entwicklung der Grevenbroicher Innenstadt aktiv mitzuverfolgen – und soll gleichzeitig zum Mitdenken und Mitgestalten anregen. Zahlreiche Maßnahmen zur Belebung und Stärkung der Innenstadt laufen bereits. Derzeit wird mit einer externen Agentur ein Ziel- und Handlungskonzept entwickelt. Mit der Interessens- und Standortgemeinschaft (ISG) wurde eine neue Plattform für den Austausch zwischen Eigentümern, Handel, Stadt und Vereinen geschaffen. Auch die Leerstandvermarktung über die Plattform der GFWS, neue Nutzungsformen wie der Umbau von Leerständen in Kita und Bürgerbüro sowie ein abwechslungsreicher Veranstaltungskalender sollen zur Attraktivität des Stadtzentrums beitragen.

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ grevenbroich@ngz-online.de
☎ 02181 69515
📺 NGZ-Online
FAX 02181 69517

Lokalredaktion Grevenbroich

Christian Kandzorra (cka): 02181 69533
Jakub Drogowski (jad): 02181 69515
Marlene Volkmann (mv): 02181 69531
Gundhild Tillmanns-Thoren (gt): 02181 69516

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0211 505-1111
Online: www.rp-online.de/leserservice
E-Mail: leserservice@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222
Online: anzeigen.rp-online.de
E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18
Unsere allerherzlichsten
Glückwünsche zum 18. Geburtstag,



liebe
Constanze

Wir sind sehr stolz auf dich.
In Liebe, Mama und Papa

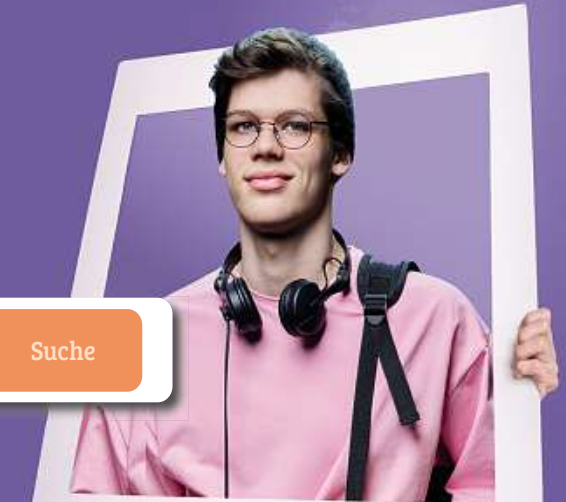
Glückwunschanzeigen
stehen in Ihrer Zeitung
und bei RP Online.



Ausbildung zum
Mechatroniker

Suche

Neuer Look –
neue Features
REGIONALE
POWER FÜR DEINEN
AUSBILDUNGSSTART!



SCANNEN UND CHECKEN!

Einziges Miele-
Premiumhändler mit
autorisiertem Kundendienst
im Rhein-Kreis Neuss!

Kirchstr. 18
41569 Rommerskirchen
Telefon: 0 21 83 - 3 75
elektronische leuchten
seit über 70 Jahren
www.leufgengmbh.de

DIES & DAS

► www.kuechen-helten.de



Macht Spaß, Macht Sinn, Macht Mit!
www.NABU.de/aktiv

Austausch ist
aufregend!



ENTDECKE
MIT YFU
EINES VON
ÜBER 40
LÄNDERN
WELTWEIT!



YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

Finde YFU auf

Rettung vor der Strömungswalze

Nach dem tödlichen Unfall 2022 im Erftwehr in Bedburg testen Wasserverband und Hilfsorganisationen eine neue Sicherung

VON DENNIS VLAMINCK

Bedburg - Strömungsretter der DLRG stehen am Wehr, einige springen ins schäumende Wasser, während sich ein junger Mann oberhalb der Staustufe an einen Metallbalken klammert, um von der Strömung nicht ins Wehr gedrückt zu werden. Auch Feuerwehrleute stehen am Geländer und schauen bei der Rettungsaktion zu.

Betrachter der Szenerie und Anwohner mögen sich an das schlimme Unglück am Wehr erinnern haben, das 2022 einen 16-Jährigen das Leben kostete. Doch was sich am Montagnachmittag, 24. März, am Wehr in der Bedburger Innenstadt abspielt, ist kein neuerlicher Unfall, sondern eine Übung. Ein Test eines Rettungsbalkens unter realen Bedingungen.

Für die Wehranlage in Bedburg wurde laut **Erftverband** eigens ein Rettungsbalken konzipiert, der unmittelbar vor dem Wehr angebracht wurde und verhindern soll, dass ein Schwimmer oder Kajakfahrer ins Wehr hineingetrieben wird. Und auf DLRG-Strömungsretter Tom Birk aus Brühl kam die Aufgabe zu, den Balken auf Tauglichkeit zu testen. "Ich konnte mich gut an dem Balken festhalten", sagt Birk, der auch vergewissert wurde, ein Kanu und ein Kajak an dem Balken vorbei ins Wehr zu steuern.

Auch für Ulrich Muris vom **Erftverband** ist der Testlauf ein Erfolg. "Es muss schon mit dem Teufel zugehen, wenn ein Mensch an dem Balken vorbei ins Wehr gerät", sagt er. 15.000 Euro hat die Konstruktion nach seinen Angaben gekostet. Sechs weitere Wehre am Unterlauf der Erft sollen nun mit solchen Balken ausgestattet werden.

Fast drei Jahre ist das Unglück am Wehr in der Bedburger Innenstadt nun her, in dessen Folge ein 16 Jahre alter Schüler aus Köln starb. Die von einem Guide begleitete Fahrt mit mehreren Kajaks auf der Erft sollte im Sommer 2022 die Abschlussfahrt einer Schulklasse sein. Doch was als spaßiger Ausflug gedacht war, endete in einer Tragödie.

Vor dem Wehr, in dem das Wasser auf ein tieferes Niveau stürzt, müssen eigentlich alle Kajakfahrer ausbooten und ihr Kajak um das Bauwerk tragen. Doch der Junge kenterte vor dem Wehr, trieb ab und wurde von der Strömung über die Staustufe gedrückt.

Ein damals 52 Jahre alter Lehrer geriet beim Versuch, seinen Schüler zu retten, ebenfalls in den Sog des Wehrs, das hinter der Staustufe eine tückische und tödliche Kraft entwickelt: Das herabstürzende Wasser entwickelt eine Walze, die Menschen und Gegenstände immer wieder zurück ins Wehr zieht, zum anderen wird dermaßen viel Luft in das Wasser gemischt, dass es kaum noch Dichte hat und Menschen auch mit Schwimmweste einfach untergehen. "Selbst geübte Schwimmer kommen da nicht alleine raus", sagt Tim Grippekov von der DLRG Bedburg.

Der Lehrer konnte rechtzeitig über eine Leiter gerettet werden, und einem Feuerwehrmann gelang es, auch den leblosen Jungen aus dem Wasser zu ziehen. Nach einer Wiederbelebung lag er lange in einem Kölner Krankenhaus, bis die Ärzte ihn für tot erklärten.

Der **Erftverband** und andere reagierten in den Monaten nach dem Unglück, um die Sicherheit am Bedburger Wehr zu erhöhen. Die Bedburger Feuerwehr etwa schaffte gelbe Auftriebskörper an, die einem Verunglückten um den Hals

gelegt werden können, damit er mit dem Kopf über Wasser bleibt, und für die Feuerwehrleute gab es neue Rettungswesten mit Leinen, um Rettungskräfte und Verunglückte aus dem Wasser ziehen zu können.

Vor das Wehr in der Bedburger Innenstadt ließ der **Erftverband** ein zusätzliches Drahtseil spannen, an dem rote Rettungsbojen hängen, um damit zu verhindern, dass jemand über die Anlegestelle hinaus paddelt.

Weitere Verbesserungen geplant

Zwei neue Rettungsringe wurden angebracht, auch eine öffentlich zugängliche Strickleiter hinterlegt. Und: Die Björn-Steiger-Stiftung stellte an den Wehren in Bedburg und in Broich solarbetriebene Notrufsäulen auf.

Nun also auch noch der Rettungsbalken, der sich per Handkurbel nach oben bewegen lässt, sollte sich darin Treibgut verfangen haben. Der Verband teilt nach der Übung mit: "Wichtig bleibt, dass Freizeitsportler die Nähe zu Wehren eigenverantwortlich meiden müssen, um sich nicht in Gefahr zu begeben. Die Warnhinweise an der Erft sind uneingeschränkt zu beachten." Auch der Betreiber der Kajaktouren müsse seinen Beitrag zur Sicherheit auf der Erft leisten.

DLRG und **Erftverband** zogen aus der Übung aber auch gleich Schlüsse zur Verbesserung der Konstruktion. So schlugen die Strömungsretter vor, am Wehr knapp oberhalb der Wasserlinie einen Handlauf anzubringen, damit sich Menschen nicht dauerhaft am Balken festklammern müssen, sondern sich leichter ans rettende Ufer ziehen können. "Ein guter Vorschlag", befand auch Muris, der zugleich mahnte: "Wir

sind weit davon entfernt, dass die Erft sicher ist. Wir haben sie nur ein Stückchen sicherer gemacht."

Wörter:	713	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	DENNIS VLAMINCK	Ausgabe:	Nebenausgabe
Seite:	21	Auflage:	5.846 (gedruckt) ¹
Rubrik:	BG		5.107 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		5.142 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT		0,02935 (in Mio) ²
Mediengattung:	Tageszeitung	Reichweite:	
Medientyp:	PRINT		

Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg

¹ von PMG gewichtet 1/2025

² von PMG gewichtet 7/2024



Die Gestalterinnen der Brühler Frauenwoche stellten voller Tatendrang ihr Programm vor.

Foto: Kathrin Höhne

Tanzkurse, Kabarett und Karrieretipps

Die elfte Frauenwoche in Brühl hat allerhand zu bieten – Programm im Rathaus vorgestellt

VON KATHRIN HÖHNE

Brühl. Hochmotiviert und in fröhlicher Stimmung stellten die städtische Gleichstellungsbeauftragte Sabrina Steffgen, viele Mitgestalterinnen und Bürgermeister Dieter Freytag jüngst im Rathaus das Programm der elften Brühler Frauenwoche vor. Sie findet mit rund 60 Angeboten von Frauen für Frauen ab 16 Jahren von Samstag, 8. März, bis Freitag, 14. März, statt.

In Vorträgen und Workshops informieren Frauen unter anderem über Gesundheit, Wohlbefinden, Ernährung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder den Übergang in die Rente, schaffen schöne Momente,

transportieren Forderungen in Gesellschaft und Politik, bieten Möglichkeiten, sich zu vernetzen. Weiter gibt es Karrieretipps, zahlreiche Yoga- und Tanzkurse, Hula-Hoop zum Reinschnuppern, einen Single-Treff, Kabarett, ein Improvisationstheater und eine Schreibwerkstatt.

Das Team der Stadtbibliothek hat Bücher von und für Frauen zusammengestellt. Dazu macht Susanne Skiba eine Schmökerrunde. Andrea Jülich vom Integrationszentrum „Komm-Mit“ bietet Kurse mit den Überschriften „Zeit für Dich – im Hier und Jetzt“, „Entspannungsinsel für Mädchen und ihre Mütter“ und „Schamanische Trommelreise“

an. „Gemeinsam im Takt: Line Dance, der Frauen bewegt“ lautet das Motto bei Tina Streit. Zum ersten Mal bietet Nicole Nieß die Veranstaltung „Contemporary meets Improvisation: Tanz im Flow“ an. Einen Mutter-Kind-Parcours oder ein Mutter-Kind-Tae-Kwon-Do-Kurs gibt es bei Pinar Eksi von der Kahramanlar-Sportschule.

Mitsingkonzert zum Auftakt

Anke Mrotzek vom Marienhospital informiert über „Frauen und Herzinfarkt“ und Dr. Jessica Gust über „Hilfe für Frauen bei Inkontinenz“. Wandern ist gut für Körper und Seele, heißt es bei Sabine Müller-Braun. Sie lädt zum Wandern in der Ville

ein. „Für mehr Frieden im Büro und anderswo“ will Annette Dernick werben. Sabrina Degen ist die Chefin des Salons Wolkenlos mit elf Mitarbeitenden. In ihrem Laden will sie davon berichten, wie sie ihren Salon, ihre vier Kinder und ihre Islandstute unter einen Hut bekommt. Unter dem Stichwort „Seconhand-Mode für Frauen“ öffnet zudem an drei Tagen die Kleiderstube der Aktion Gemeinsinn. Auch die Brühler Ratsfrauen sind erneut mit dabei und wollen nach der Vorführung des Films „Die Unbeugsamen 2“, der sich mit Frauen in der DDR befasst, über Frauenpolitik und Gleichberechtigung reden. Den Auftakt zur Frauenwoche bildet am Weltfrauentag, Samstag, 8. März, wieder ein Mitsingkonzert des Künstlerinnen-Duos „Off the Records“ ab 19 Uhr im Clemens August-Forum. Der Eintritt kostet zehn Euro. Ansonsten sind alle Angebote kostenfrei. Als Dankeschön wird um eine Spende für das Frauenhaus Rhein-Erft gebeten. „Wir freuen uns sehr, das Engagement ist überwältigend“, sagte Sabrina Prior vom Frauenhaus, die auch bei der Vorstellung des Programms vor Ort war.

Alle Informationen auch für die Anmeldungen gibt es in einem Flyer, der im Rathaus und an weiteren Stellen in der Stadt ausliegt. Er ist auch im Internet zu finden. www.bruehl.de

„Twiolins“ spielen Vivaldi und Piazzolla

„Acht Jahreszeiten“ im Bedburger Schlosskonzert

Bedburg. Es gibt zahlreiche Kompositionen, die sich um die vier Jahreszeiten drehen. Neben dem italienischen Barock-Komponisten Antonio Vivaldi, aus dessen Feder die wohl bekannteste Komposition zum Thema stammt, hat im 20. Jahrhundert auch der argentinische Tango-Nuevo-König Astor Piazzolla die „Quattro Stagioni“ musikalisch interpretiert. Beide Kompositionen wird das Geigen-Duo „The Twiolins“ am Samstag, 22. März, im Bedburger Schloss erklingen lassen.

Das Programm „Acht Jahreszeiten“ ist eine musikalische Reise durch die Jahrhunderte und über die Kontinente, in der die Werke von Vivaldi und Piazzolla gegeneinander gestellt werden. Die zugehörige CD-Einspielung „Eight Seasons Evolution“ wurde mit der Silbermedaille der Global Music Awards ausgezeichnet.

Barock und Tango

Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ gehört zu den bekanntesten Stücken der klassischen Musik. Piazzolla war ein Meister des Tango Nuevo und schuf eine einzigartige Fusion aus klassischer Musik und Tango-Rhythmen. Wie reagieren die barocken Jahreszeiten, wenn sie Satz für Satz der Tango-Komposition gegenübergestellt werden? The Twiolins haben sich dieser Frage angenommen und ihre eigenen „Eight Seasons“ kreiert.

Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Eintrittskarten zum Preis von 19 Euro sind in Bedburg erhältlich, im Vorverkauf in der Schloß-Apotheke und beim Schuhservice Gatzien, bei Lotto-Tabakwaren Tanko in Kaster, bei Foto Servos in Elsdorf, im Kiosk am Dorfplatz in Elsdorf Berrendorf und unter 0171/9524139 sowie per E-Mail. (ftz) bedburgerkonzertgesellschaft@gmail.com



Die Vertreter des Erftverbandes um Vorstand Heinrich Schäfer (r.) nahmen die Urkunde von Jörg Lacher (2.v.r.) entgegen. Foto: Erftverband

Klärschlamm wird fachgerecht entsorgt

Erftverband erhält Jubiläumsurkunde nach 25 Jahren sorgfältiger Arbeit

Bergheim. Mit einer Jubiläumsurkunde zeichnete der Geschäftsführer des Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung, Jörg Lacher, den Erftverband aus. Seit 25 Jahre entsorge der Erftverband fachgerecht die täglich anfallenden Abfälle, die bei der Abwasserreinigung entstehen, teilt die Sprecherin des Erftverbandes, Ronja Thiemann, mit.

Dazu gehörten Klärschlamm, Sand und andere Rückstände aus dem Abwasser. Für die Abfallentsorgung setze der Erftverband eigene Spezialfahrzeuge ein, zwei Sattelzüge mit einem Volumen von 28 Kubikmetern für Flüssigschlamm sowie einen Sattelzug für entwässerten Schlamm mit einem Fassungsvermögen von 27 Tonnen. Der gesamte Entsorgungsprozess umfasse die Beauftragung von Entsorgungsdienstleistern, die fachgerechte Organisation der Transportes sowie die gesetzlich vorgeschriebene Dokumentation aller Entsorgungsvorgänge.

Seit 25 Jahren sei der Verband als zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb außerdem Mitglied der BSVE-Entsorgungsgemeinschaft, gegründet

von der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) sowie dem Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung. Im Jahr 2000 habe der Erftverband sein erstes Umweltmanagementsystem eingeführt, um die „rechtssichere und über das normale Maß hinausgehende Sorgfalt“ der zertifizierten Entsorgung zu demonstrieren, heißt es in der Pressemitteilung.

Beitrag zur Nachhaltigkeit

Die Urkunde nahmen Vorstand Heinrich Schäfer, René Düppen als Bereichsleiter der Abwassertechnik und der Betriebsleiter des Zentralen Abfallmanagements des Erftverbandes, Guido Schneider, an der Hauptverwaltung des Erftverbandes entgegen.

Die Urkunde sei eine Anerkennung für ihren Einsatz in der Entsorgungsqualität, in Zeiten, in denen die Aufbereitung von Abfällen und die Rückführung von einzelnen Stoffen in den Kreislauf als Beitrag zur Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung immer wichtiger werde, sagte Heinrich Schäfer. (otr)

Für Demokratie und Vielfalt

Schlossstadt erhält bis 2032 weitere Fördermittel für vielfältige Projekte

Bedburg. Als einzige Kommune im Rhein-Erft-Kreis hat die Stadt Bedburg erneut eine Zusage für das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ erhalten. Somit wird die örtliche Partnerschaft „Bedburg lebt Demokratie!“ bis 2032 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt. Bereits seit sieben Jahren finden unter diesem Titel zahlreiche Veranstaltungen und Projekte statt.

Mit dem Fördergeld werden öffentliche Aktionstage und Gedenkveranstaltungen umgesetzt. Auch Projekte von Schulen, Vereinen und Initiativen vor Ort können finanziell unterstützt werden. Alle, die in Bedburg leben, können Anträge für die Förderung eigener Ideen rund um Demokratie und Teilhabe stellen. Im Mittelpunkt sollte die Förderung von Vielfalt und Toleranz sowie die Arbeit gegen Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stehen.

„In diesen turbulenten Zeiten ist die erneute Förderzusage ein tolles Zeichen für unsere Stadt“, sagt Bürgermeister Sascha Solbach. „Denn es ist wichtiger denn je, unsere Demokratie zu stärken.“

Die Partnerschaft „Bedburg lebt Demokratie!“ wird von der Stabsstelle Demokratie, Internationales und Fördermittel (DIF) bei der Stadt Bedburg koordiniert und von Anna Nod-

delland geleitet. Ihr zur Seite stehen Patricia Jessen und Stephanie Schoenen vom Verein Integralis. „Künftige Schwerpunkte sind Aktionen für Vielfalt, Toleranz und Beteiligung sowie gegen Extremismus“, erklärt Noddelland. „Wichtig für uns bleiben dabei auch immer Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen.“ Die Stadt will zeitnah ein Bündnis bilden, um Bürgerinnen und Bürger noch stärker einzubinden und Veranstaltungen zu organisieren. Auch das Jugendforum soll weiterentwickelt werden. Hier können Kinder und Jugendliche altersgerechte Projekte zum Thema Demokratie selbst umsetzen.

Aktion zum Weltfrauentag

Einige Termine stehen schon fest. So wird es anlässlich des Weltfrauentags unter dem Motto „Frauenleben in Vielfalt“ am 11. März einen Aktionstag auf Schloss Bedburg geben. Frauen können dort kreative Workshops besuchen. Beginn ist um 18 Uhr. Für Ende März ist im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus ebenfalls eine Aktion geplant. Im September stehen Veranstaltungen zum Weltkinder- und Weltfriedenstag an, im November steht das Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November im Mittelpunkt. (msp) www.bedburg-lebt-demokratie.de



Bürgermeister Sascha Solbach und Stabsstellen-Leiterin Anna Noddelland freuen sich über die Förderzusage. Foto: Stadt Bedburg

WER, WAS, WANN, WO

DONNERSTAG

BERGHEIM
Quadrath-Ichendorf DRK-Blutspendetermin Bürgerhaus, Frenser Straße, 16 bis 20 Uhr.

VORSCHAU

BRÜHL
Bluesmusik aus Irland
Rock und Blues aus Irland stellt Eamonn McCormack bei seinem Konzert in der Kornkammer, Kurfürstenstraße 60, am Samstag, 22. Februar, 21 Uhr, vor. Die Veranstalter kündigen den Musiker als „Ireland's Latest Modern Guitar Hero“ an. „McCormack ist ein Musiker, der sein Publikum live vom ersten Ton an mit seiner Musik in den Bann zieht“, heißt es weiter. Eintrittskarten kosten an der Abendkasse 25, im Online-Vorverkauf 21 Euro. (wok) www.eventim-light.com

ERFTSTADT

Kinderbasar in Bliesheim
Der Basar „Rund uns Kind“ findet am Samstag, 8. März, 11 bis 14 Uhr, im Bliesheimer Pfarrheim, Marienstraße 7, statt. Bei dem Kinder- und Jugendbasar werden Winterkleidung, Spielzeug, Spiele, Fahrräder, Kinderwagen und vieles mehr angeboten. In der Cafeteria gibt es Kaffee, Kuchen, Waffeln und Erbsensuppe. Der Erlös des Basars wird in voller Höhe für soziale Zwecke gespendet. Fragen werden unter 02235/3948 oder 02235/988475 beantwortet. (eva)

KARNEVAL

BEDBURG
BNZ-Karnevalsfeier
Am Freitag, 28. Februar, findet die BNZ-Karnevalsfete im Festzelt auf dem Schlossparkplatz statt. DJ „Marc de Dor“ heizt den Jecken ab 18 Uhr ein. Veranstalter ist die Bedburger Narrenzunft. (ue) www.bedburger-narrenzunft.de

BERGHEIM

Kostümsitzung
Die Karnevalsfreunde Rheidt-Hüchelhoven laden für Freitag, 28. Februar, zur Kostümsitzung ein. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr (Einlass 19.30 Uhr) im Festzelt auf dem Dorfplatz in Rheidt. Der Eintritt kostet 10 Euro. (ue)

BRÜHL

Kostümparty der Zuckerknöllche
Zur großen Kostümparty lädt die KG „De Zuckerknöllche“ für Freitag, 28. Februar, 19.11 Uhr, in die Gaststätte „Zur Rheinau“, Rheinstraße 107, ein. (wok)

KERPEN

„Ball des Jahres“
Die Karnevalsgesellschaft Fidele Jungen veranstalten am Freitag, 28. Februar, 19 Uhr, den Ball des Jahres im Festzelt Haus Wilkens in Sindorf. (ue)
Horremer Puppensitzung
Die Karnevalsgesellschaft Flotte Horremer lädt für Freitag, 28. Februar, 19.45 Uhr, zur Puppensitzung in die Halle an der Mittelstraße in Horrem ein. Das Motto der Sitzung lautet: „Voll von Energie“. (ue)

VIEL GLÜCK

ZUM GEBURTSTAG
Barbara Heiser, 85 Jahre, Elsdorf-Grouven

NOTDIENSTE

Notfallrettung: 112
Apotheken-Notdienst
0800/0022833 (kostenlos aus dem Festnetz); 22833 (Handy maximal 69 Cent/Minute)
Zahnärzte
01805/986700
Ärzte/Augenärzte
116117
Frauenhaus
02237/7689
Kleintiere
Tierärztliche Klinik Stommeln, Nettegasse 122, 02238/3435

Ohne Gewähr

LOKALREDAKTION

Redaktion für die Ausgabe Rhein-Erft-Kreis

50126 Bergheim, Bethlehener Straße 10
Tel.: 0 22 71 / 47 22 52 - 15
Fax: 0 22 71 / 47 22 52 - 39
E-Mail: redaktion.bergheim@ksta-kr.de
50321 Brühl, Uhlstraße 19-23
Tel.: 0 22 32 / 50 12 51 - 40
Fax: 0 22 32 / 50 12 51 - 50
E-Mail: redaktion.rhein-erft@ksta-kr.de
Redaktionsleitung: Jörn Tüffers
Stellvertreter: Udo Beißel
Redakteure: Alexa Jansen, Wolfram Kämpf, Maria Machnik, Andreas Norhausen-Engels, Elena Pintus, Dennis Vlaminc, Eva-Maria Zumbé
Lokalsport: Manfred Christoph
Abonnenten-Service
Tel.: 0221 / 925 864 20
Fax: 0221 / 224 23 32
abo-kundenservice@tageszeitung-koeln
Telefonische Anzeigenannahme
Tel.: 0221 / 925 864 10
Fax: 0221 / 224-24 91
anzeigen@tageszeitung-koeln
Ämtliches Bekanntmachungsorgan
der Städte Bergheim und Kerpen.



Wasseraufbereitung soll Schwermetalle aus dem Mechernicher Bleiberg entfernen



Land NRW und Erftverband unterzeichnen gemeinsamen Vereinbarung / © MUNV NRW

Wasseraufbereitung soll Schwermetalle aus dem Mechernicher Bleiberg entfernen

Land und Erftverband realisieren gemeinsames Projekt, um die Wasserqualität vom Veybach bis zur Nordsee zu verbessern

06.12.2024

Das Land Nordrhein-Westfalen und der Erftverband werden gemeinsam eine Anlage zur Schwermetall-Eliminierung aus dem Wasser des ehemaligen Burgfeyer Bergwerk-Stollens bei Mechernich realisieren. Hierzu haben Umweltministerium, Wirtschaftsministerium und Erftverband am Freitag, 6. Dezember 2024, eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet. Das Wasser aus dem 7,5 Kilometer langen Entwässerungsstollen im Mechernicher Bleiberg läuft in den Veybach und von da aus über die Erft bis in den Rhein. Mit der Aufbereitungsanlage sollen die Schwermetalle aus dem Stollen zurückgehalten werden. Während sich das Land für die Sicherstellung der Finanzierung einsetzt, sind Planung, Bau und Betrieb der Anlage durch den Erftverband vorgesehen.

„Es freut mich, dass Land und Erftverband eine gemeinsame Lösung gefunden haben, um das giftige Stollenwasser zu reinigen. Damit drehen wir einer historischen Umweltsünde den Hahn ab. Das ist die größte mir bekannte Maßnahme dieser Art. Davon profitieren ausgehend vom Stollen in Mechernich die

Erft und der Rhein in ihrem Verlauf bis zur Nordsee“, betont Oliver Krischer, Minister für Umwelt, Naturschutz und Verkehr.

„Es ist uns wichtig, gemeinsam an einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Lösung für den Burgfeyer Stollen zu arbeiten, die dann auch so schnell wie möglich umgesetzt wird. Die Belastung der Oberflächengewässer durch Schwermetalle ist nicht nur ein Umweltproblem, sondern betrifft auch direkt die Lebensqualität der Menschen vor Ort. Mit diesem Projekt setzen wir einen klaren Fokus auf innovative Wasseraufbereitung und effektiven Umweltschutz. Ich freue mich, dass wir mit dem Erftverband einen starken und zuverlässigen Partner an unserer Seite haben, um diese Herausforderung anzugehen“, so Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie.

Rund 10 Millionen Kubikmeter Stollenwasser werden pro Jahr durch die hohen Schwermetallgehalte des geologischen Untergrundes in diesem Gebiet stark belastet. Viele Schwermetalle wirken giftig auf Tiere und Pflanzen und sind auch für Menschen gesundheitsschädlich.

Der Bergbau bei Mechernich reicht von der Römerzeit bis in die 1950er-Jahre. Der Erzabbau im Mechernicher Revier erfolgte durch großflächige Tagebaue und ein weitläufiges Netz von Strecken und Schächten. Um das Erz aus größeren Tiefen unterhalb der Grundwasseroberfläche fördern zu können, wurde Anfang des 19. Jahrhunderts der „Burgfeyer Stollen“ angelegt.

„Die Eliminierung der Schwermetalle aus dem Wasser des Burgfeyer Stollens liegt im Allgemeinwohlinteresse. Mit der gemeinsamen Vereinbarung haben wir eine gute Lösung für die Verbesserung der Wasserqualität gefunden, in die wir uns gerne einbringen“, so Professor Heinrich Schäfer, Vorstand des Erftverbandes.

„Endlich ist eine Lösung dieser besonders belasteten Hinterlassenschaft des ehemaligen Mechernicher Bleiabbaus in Sicht. Ich danke allen Beteiligten für die konstruktive Suche nach einer Lösung“, so der Verbandsratsvorsitzende des Erftverbandes und Mechernicher Bürgermeister Dr. Hans-Peter Schick.

Nach der nun erfolgten Unterzeichnung der gemeinsamen Vereinbarung sollen die Pläne zur technischen Ausgestaltung und Bemessung einer geeigneten Behandlungsanlage konkretisiert und dann zügig umgesetzt werden.

Kölner Stadt-Anzeiger FREITAG, 24. OKTOBER 2025

Rhein-Erft



150 Jahre Kaiserbahnhof Von Brühl
Wilhelm I. zum Militärmanöver auf

Millionen fließen in neuen Erftverlauf

5,5 Kilometer Flusstück geflutet – Viele Schaulustige und ein Minister zu Besuch – Neue Brücken und ein Wehr

VON EVA-MARIA ZUMBÉ

Erftstadt/Kerpen. Es ist vollbracht: Die Erft fließt zwischen Erftstadt und Kerpen in ihrem neuen Bett. Feierlich wehte der **Erftverband** am Donnerstagmorgen den neuen 5,5 Kilometer langen Flussverlauf ein. Neben geladenen Gästen versammelten sich auch etliche Zuschauerinnen und Zuschauer am Anfang des neuen Flussabschnittes, um das Spektakel mitzuerleben.

Gegen 10 Uhr hieß es: Der Countdown läuft. Von zehn an wurde gemeinsam heruntergezählt. Bei null drückten die Akteure unter dem Jubel der Zuschauer auf den Startknopf. Das waren als Einladender der Vorstand des **Erftverbands** Professor Heinrich Schäfer und NRW-Umweltminister Oliver Krischer, der stellvertretende Landrat Bernhard Ripp, Erftstadts Technischer Beigeordneter Dirk Schulz und der Gymnicher Ortsbürgermeister Patrick Morgen.

Kurz darauf setzte der Fahrer des Baggers auf der anderen Flussseite die Baumaschine in Bewegung. Nach und nach schaufelte er den Weg zum neuen Flussbett der Erft frei. Als sich die ersten Wellen ihren Weg ins neue Flussbett bahnten, gab es erneut Applaus von den Zuschauern. Verbandschef Schäfer sprach bereits vor dem Umschluss von einem Erfolg. Er dankte allen Beteiligten, von bauausführenden Firmen über Aufsichtsbehörden bis hin zum Verband selbst. Alle Mitwirkenden hätten zum Erfolg beigetragen: „Ohne Sie wäre das alles nicht möglich gewesen“, so Schäfer.

Viele Schaulustige

Ab sofort schlängelt sich die Erft durch einen 5,5 Kilometer langen, kurvenreichen und naturnahen Bachabschnitt. Bisher floss sie durch den 2,5 Kilometer langen, geraden Erftflutkanal. Laut Schäfer ist das Projekt für den Verband eines von besonderer Größenordnung: „Es ist das größte Renaturierungsprojekt in NRW.“ Zudem seien drei Brücken und ein Wehr neu erstellt worden.

Das Land fördert die Renaturierung, die insgesamt rund 10 Millionen Euro kostet, mit dem Höchstsatz von 80 Prozent. NRW-Umweltminister Oliver Krischer sprach von einem „rundum super Projekt“. „Wir tun damit der Natur und der Umwelt etwas Gutes.“ Mit Blick auf frühere Flussbegradigungen sagte Krischer: „Das war damals der Geist der Zeit.“ Die Renaturierung komme nicht nur der Natur, sondern auch den Menschen zugute, so der Minister weiter, der indes auf die Flutkatastrophe 2021 einging. Wenn man Flüssen wieder Raum gebe, dann sei das auch ein Beitrag zum Hochwasserschutz.

5,5

Kilometer misst der neue, kurvenreiche Flussabschnitt der Erft. Die alte, gerade Erfttrasse war rund 2,5 Kilometer lang.

10

Millionen Euro betragen die Gesamtkosten des Projekts.

3

Brücken und ein Wehr sind entlang des neuen Laufs gebaut worden.

280.000

Kubikmeter Boden hat der Erftverband für die Verlegung des Flussbetts bewegt.



Der Durchbruch: Zahlreiche Schaulustige sahen sich das Spektakel an, als gestern die Erft in ihr neues Bett umgeleitet wurde (Bild oben). Unter den Gästen auch NRW-Umweltminister Oliver Krischer (Bild links, rechts), mit dem stellvertretenden Landrat Bernhard Ripp (l.) und Erftverbands-Vorstand Professor Heinrich Schäfer.

Fotos: Eva Maria Zumbé

Auch für Projektleiterin Ruth Haltof vom **Erftverband** war es ein besonderer Tag. Sie habe das Projekt in den vergangenen zehn Jahren sehr intensiv begleitet. Einen ersten Termin habe es bereits 2007 gegeben, berichtete sie.

Planungen seit 2007

„Mit der heutigen Umschließung der Erft bei Erftstadt-Gymnich setzen wir einen wichtigen Meilenstein für Natur, Sicherheit und Nachhaltigkeit“, teilte wiederum Landrat

Frank Rock mit, der nicht persönlich anwesend sein konnte.

Am Ufer der Erft hatten sich auch viele Zuschauerinnen und Zuschauer versammelt, um das Ereignis mitzuerleben. „Hier wird Jahrhundertgeschichte geschrieben“, sagte der Gymnicher Landwirt Willi Esser.

Am Ende des neuen Flussabschnitts am Naturparkzentrum Gymnicher Mühle konnten Zuschauer wiederum das Ankommen der Erft mitverfolgen. Etwa zwei Stunden nach dem Umschluss mel-

dete der **Erftverband** Vollzug: Das Wasser ist am Ende des neuen Flussabschnitts angekommen. Mit dem Umschluss ist die Arbeit für den Verband aber noch nicht getan. Direkt im Anschluss beginnen Fischereibiologen und der **Erftverband** damit, die Fische im Erftflutkanal zu fangen und in den neuen Flussabschnitt umzusetzen. Danach wird der alte Erftlauf trockengelegt und verfüllt. Gleiches gilt für den aufgegebenen Abschnitt der Kleinen Erft an der alten Wehranlage.

Ende Oktober beginnt der Abriss der nicht mehr erforderlichen Brücken über den Flutkanal. Ab Anfang 2026 werden die alten Wege wieder hergestellt. Dann sollen die Wege wieder für die Öffentlichkeit freigegeben werden.

Voraussichtlich Ende des Frühjahrs 2026 sollen die Arbeiten mit der Einsaat von heimischen Pflanzen abgeschlossen sein. **Erftverbands**-Chef Schäfer versprach: „Wir werden die Entwicklung der Erft vor Ort in Gymnich weiter begleiten.“

Wörter: 641
Autor/-in: EVA-MARIA ZUMBÉ
Seite: 21
Rubrik: BG
Seitentitel: Frühausgabe, Spätausgabe
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Urheberinformation: (c) M. DuMont Schauberg

¹ von PMG gewichtet 07/2025

² von PMG gewichtet 7/2025

Jahrgang: 2025
Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage ¹: 5.398 (gedruckt)
4.800 (verkauft)
4.826 (verbreitet)
Reichweite ²: 0,03065 (in Mio)



Erft fließt ab heute in ihrem neuen Bett

Der Fluss soll zwischen Erftstadt-Gymnich und Kerpen-Türnich wieder einen naturnahen Verlauf nehmen

VON EVA-MARIA ZUMBÉ

Erftstadt/Kerpen. Es ist das größte Renaturierungsprojekt in NRW: Die Verlegung der Erft zwischen Erftstadt-Gymnich und Kerpen-Türnich. Heute (23. Oktober) weilt der **Erftverband** den neuen Flussverlauf mit dem sogenannten Umschluss oder Durchstich ein. Gegen 10 Uhr soll die Erft in den neuen, naturnahen Flussverlauf geleitet werden.

Bisher floss die Erft dort durch eine 2,5 Kilometer lange, gerade Trasse. Ab heute wird sie sich durch einen 5,5 Kilometer langen, kurvenreichen und naturnahen Bachabschnitt schlängeln. Mit der Neugestaltung will der **Erftverband** die Gewässerökologie für Flora und Fauna verbessern. Es soll ein naturnaher Flusslauf entstehen, der auch den Hochwasserschutz verbessert.

Im Sommer 2024 hatten die Bauarbeiten in der Erftaue zwischen

Gymnich und Türnich begonnen. Nun sind sie weitestgehend abgeschlossen, teilte der **Erftverband** mit. Rund 280.000 Kubikmeter Boden wurden für das Projekt bewegt. Der Aushub wurde laut Verband vollständig im Projektgebiet zur Gestaltung der Aue und zur Abdichtung der Gewässersohle verwendet. Die Kosten für die Arbeiten belaufen sich auf rund zehn Millionen Euro. Das Land NRW fördert die Renaturierung mit dem Höchstsatz von 80 Prozent.

Damit nicht zu viel Flusswasser wegen des bergbaubedingt niedrigen Grundwasserspiegels versickert, wurde das neue Flussbett mit Schluff abgedichtet, eine Bodenart aus sehr feinem verwittertem Gestein. Auf den Schluff wurde Kies als neues Bett der Erft aufgetragen. Die Erft darf ihren Lauf darin selbst gestalten, Kiesbänke zusammenschieben oder sich stellenweise tiefer eingraben. Wenn das Wasser in die neue Aue geleitet ist, wird der



Die Erft wird am heutigen Donnerstag in ihr neues, drei Kilometer längeres, kurvenreiches Flussbett geleitet. Foto: Erftverband

2,5 Kilometer lange, künstliche Erftflutkanal leergepumpt. Das Wasser landet wieder in der Erft, ebenso die Fische, die vorher gefangen und umgesetzt werden. Der Flutkanal wird dann mit Erdreich verfüllt, mit dem ausgehobenen

Boden abgedeckt und begrünt.

Der **Erftverband** legt zudem drei neue Brücken an, um die bestehenden Wegeverbindungen aufrechtzuerhalten. Ein neues Wehr wird in der kleinen Erft gebaut, das den Hochwasserabfluss drosseln soll.

Die Arbeiten sollen laut **Erftverband** voraussichtlich Ende 2025 abgeschlossen sein. Es entsteht außerdem ein Raugerinne. Dabei handelt es sich um eine treppentartige Struktur aus Steinen im Gewässer, durch das Fische und wirbellose Tiere schwimmen können.

Interessierte können den Durchstich gegen etwa 10 Uhr am Anfang des neuen Flussverlaufs vor Ort mitverfolgen. Dafür wird die Sperrung der neuen Radwegebrücke an der Erftstraße in Gymnich aufgehoben. Bis das Wasser am Ende des neuen Flussabschnitts ankommt, könne es bis zu drei Stunden dauern, so der **Erftverband**. Vom Wasserturm im Wassererlebnispark des Naturparkzentrums Gymnicher Mühle, Gymnicher Mühle 10, sollen Besucher auch das beobachten können.

www.erftverband.de/gewaesser-projekt-gymnich/
www.erftverband.de/umschluss-der-erft-verlegung-in-erftstadt-gymnich/

Wörter: 417
 Autor/-in: EVA-MARIA ZUMBÉ
 Seite: 32
 Rubrik: REGION
 Seitentitel: Frühausgabe, Spätausgabe
 Medienkanal: PRINT
 Mediengattung: Tageszeitung
 Medientyp: PRINT

Urheberinformation: (c) M. DuMont Schauberg

¹ von PMG gewichtet 07/2025

² von PMG gewichtet 7/2025

Jahrgang: 2025
 Ausgabe: Hauptausgabe
 Auflage¹: 4.742 (gedruckt)
 4.100 (verkauft)
 4.141 (verbreitet)
 Reichweite²: 0,02951 (in Mio)



Enorme Anstrengung für das Grundwasser

Für die Braunkohleversorgung wird das Grundwasser im Rheinischen Revier seit Jahrzehnten um bis zu 400 Meter abgesenkt – mit großen Auswirkungen auf die Region. Damit die nicht austrocknet, sind komplexe Maßnahmen nötig. Eine Reise an vier entscheidende Orte.

Von Christos Pasvantis

Erkelenz/Wegberg Seit vielen Jahrzehnten beliefert die Braunkohle aus dem Rheinischen Revier große Teile von Deutschland mit Energie. Über die massiven Auswirkungen, die das auf das Leben in der ganzen Region hat, ist seitdem viel geschrieben worden. Und spätestens seit klar ist, dass die Braunkohle-
leverstromung bereits 2030 oder spätestens 2033 frühzeitig eingestellt wird und die Tagebaue Garzweiler, Hambach und Inden in einige der größten Seen Deutschlands verwandelt werden sollen, rückt auch das Thema Wasser wieder stärker in den Fokus. Wie schaffen es Tagebaubetreiber RWE, die Landesregierung und die zahlreichen verantwortlichen Experten, den Grundwasserhaushalt der Region konstant zu halten und Feuchtgebiete vor dem Austrocknen zu schützen? Schon seit Jahrzehnten werden in der Region große Anstrengungen unternommen. Das lässt sich exemplarisch an vier Standorten zeigen.

Den Blick in das riesige Baggerloch kennt jeder, der die Region kennt. Und auch in Garzweiler sind die Kohlebagger noch gut zu sehen und zu hören. Bis 2030, mit einer Option auf drei weitere Jahre, werden sie hier noch arbeiten und Braunkohle aus dem Boden holen – genau wie einige Kilometer weiter in Hambach und Inden. Alleine in Garzweiler werden in bis zu 220 Metern Tiefe insgesamt 35 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert. Was aber längst nicht alle wissen: Um die riesigen Gruben trocken zu halten und damit einen Kohleabbau erst effektiv zu ermöglichen, sind enorme Anstrengungen nötig. Seit den 50er Jahren wird im Rheinischen Revier das Grundwasser

um bis zu 400 Meter abgesenkt. Auch rund um den Tagebau Garzweiler stehen dazu Dutzende Brunnen. Wie Stefan Simon, Abteilungsleiter Grundwasser beim **Erftverband**, erklärt, werden alleine für Garzweiler 105 Millionen Kubikmeter Wasser abgepumpt – eine Zahl, deren Dimension nicht vorstellbar ist. Das wiederum hat massive Auswirkungen auf die gesamte Region. Würde das Wasser einfach entnommen werden, würde der Grundwasserspiegel auch noch viele Kilometer weiter dramatisch absinken. Das hätte zur Folge, dass beispielsweise der Naturpark Schwalm-Nette, der sich von Wegberg über den Kreis Viersen bis nach Kleve erstreckt, in weiten Teilen austrocknen könnte.

Damit das nicht passiert, betreibt RWE in der Region ein 160 Kilometer langes Rohrnetzwerk, das das abgepumpte Wasser bis an die niederländische Grenze zurückbringt. Das Bewusstsein hierfür ist wiederum in Deutschland erst relativ spät, erst Mitte der 1980er Jahre, gewachsen. „Seit den 90ern werden hier intensive Überlegungen angestellt, wie wir es schaffen, das entnommene Wasser wieder in die Region zurückzubringen“, erklärt Stefan Simon. In sogenannten Infiltrationsanlagen wird das Wasser zurück in den Boden geleitet. Diese Anlagen sind so unscheinbar, dass sie Tausenden Pendlern, die täglich mit dem Auto vorbeifahren, wohl gar nicht auffallen. So auch am Holtumer Ortsrand in Wegberg. Hier steht ein 40 Meter langes und größtenteils unterirdisches Bauwerk. Oben, auf einem Feld an der Kreisstraße 25, sind nur zwei Metallplatten zu sehen, die zu Schächten gehören. Öffnet man sie, blickt man auf eine Kiesschicht. „Hier wird das Grundwasser eingeleitet“, erklärt Simon, „und das seit mehr als

30 Jahren mit Erfolg“. Häufig komme ihm in der öffentlichen Diskussion zu schlecht weg, wie gut die Wasserwirtschaft in der Region bereits funktioniert, sagt er. 90 solcher „Sickerschlitz“ und knapp 200 Brunnen betreibt RWE in der Region. Durch sie versickert das Grundwasser viele Meter tief und bahnt sich seinen Weg.

Noch deutlich tiefer als das Grundwasser ist die Schicht, aus der das Kreiswasserwerk in Uevekoven sein Trinkwasser gewinnt. Elf Flachbrunnen und drei Tiefbrunnen betreibt es auf seinem Gelände, sagt Geschäftsführer Daniel Nobis. Insgesamt betreibt das Wasserwerk fünf Wassergewinnungs- und Aufbereitungsanlagen, dazu auch noch wie vor einen Wasserturm bei Matzerath an der A46. Dass das Wasser in der Region gesümpft wird, hat für das Kreiswasserwerk übrigens Vorteile, erklärt Nobis. Denn während bundesweit über landwirtschaftsbedingt hohe Nitratwerte geklagt wird, ist er hier relativ gering. Drei Filterschritte sind im Kreiswasserwerk notwendig: Das Wasser wird von Eisen und Mangan befreit und entsäuert.

Gelagert wird das Frischwasser in riesigen Tanks, die an geflutete Parkhäuser erinnern. „Unsere Speicher fassen 4500 Kubikmeter Wasser“, erklärt Nobis. „Das reicht an Sommertagen in der Regel für fünf bis sechs Stunden.“

Zurück zum Grundwasser: In die Diskussion gekommen war im vergangenen Jahr auch das Schwalmgebiet. Politiker in der Region befürchten, dass es austrocknen könnte, wenn nicht noch viele Jahre bis Jahrhunderte Sumpfungsmaßnahmen fortgesetzt werden. „Das Ziel ist es, dass die Region durch den Ta-

gebau nicht schlechter gestellt ist. Das heißt: Der Grundwasserstand muss hier genauso sein, wie er es auch ohne Bergbau wäre“, sagt Renate Jaritz, die beim **Erftverband** für das Tagebau-Monitoring verantwortlich ist. Sie steht in einem Sumpf in der Nähe der Wegberger Holzmühle. Der idyllische Mühlenbach, der viele Spaziergänger und Tagestouristen anzieht, gehört zum Schwalmgebiet, eines der größten zusammenhängenden Feuchtgebiete der Region. Bereits in den 90er Jahren habe man hier Schäden feststellen können – und hätte man nicht rechtzeitig gegengesteuert, wäre heute möglicherweise schon vieles verloren. „Wenn ein Feuchtgebiet einmal ausgetrocknet ist, würde es Jahrhunderte dauern, bis sich die Natur wieder erholt“, sagt Jaritz. „Schwalmriegel“ nennen sie und ihre Kollegen das komplexe Sümpfungs- und Infiltrationssystem, das genau dies verhindert.

Ob das funktioniert, davon überzeugen sich die Experten immer wieder vor Ort. Alle zwei Jahre kartieren sie im Sumpfgebiet alle Pflanzen, die sie finden. Bestimmte Pflanzen wie Torfmoos, Erlenbruch, Schlangenwurz oder die Sumpfdotterblume sind Indikatoren, dass das Sumpfgebiet intakt ist. Finden sich sogenannte Störzeiger wie Brombeeren und Brennesseln, sind das Indikatoren dafür, dass die Feuchtigkeit abnimmt. Wie sensibel das System ist, sieht man bereits an dem kleinen Wall, der sich mitten im Moor befindet: Er liegt nur einen knappen Meter höher als der Rest des Gebiets – und die genannten Störzeiger sind bereits zu sehen. „Unsere Aufgabe ist es, frühzeitig gegenzusteuern, wenn uns im Monitoring etwas auffällt“, sagt Jaritz.

Für alle Maßnahmen ist RWE als Bergbautreibender und Verursacher verant-

wortlich. Die Kontrolle führt der **Erftverband** als unabhängige Instanz durch. „Wir sind die Hüterin der Ressource Wasser“, sagt Dietmar Jansen, Bereichsleiter Gewässer beim Verband.

Wie lange diese Maßnahmen letztlich noch weiterlaufen müssen, ist weiterhin Gegenstand politischer Diskussionen. Fest steht schon jetzt: Auch wenn sich die Tagebaue in den 2070er Jahren zu einigen der größten Seen des Landes entwickelt haben werden, wird in der Region noch lange gesümpft werden müssen. Der See des Tagebaus Hambach soll einmal 36 Quadratkilometer groß werden, Garzweiler 22 Quadratkilometer und Inden 16. Zusammen wären die drei Seen damit fast so groß wie das ganze Wegberger Stadtgebiet.

Wörter: 1.057
 Autor/-in: Christos Pasvantis
 Seite: 15
 Medienkanal: PRINT
 Mediengattung: Tageszeitung
 Medientyp: PRINT

Jahrgang: 2025
 Ausgabe: Nebenausgabe
 Auflage: 4.523 (gedruckt)¹
 4.989 (verkauft)¹
 5.113 (verbreitet)¹
 Reichweite: 0,02321 (in Mio)²

¹ von PMG gewichtet 07/2025

² von PMG gewichtet 7/2025

Abbildung: Renate Jaritz erklärt, wie der Erftverband die Feuchtgebiete überwacht.
Fotograf/-in: Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Abbildung: Unscheinbar: Unter diesem Deckel verbirgt sich eine Infiltrationsanlage.
Fotograf/-in: Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Abbildung: Schützenswertes Feuchtgebiet: die Flussaue der Schwalm. fotos: zukunftsagentur rheinisches revier
Fotograf/-in: Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Abbildung: Der Frischwasserspeicher des Kreiswasserwerks.
Fotograf/-in: Zukunftsagentur Rheinisches Revier

Rheinwasser soll Mondlandschaft in Seen-Gebiet verwandeln

Riesenlöcher des Tagebaus werden 40 Jahre lang geflutet - Region als Ferienattraktion

VON PETER BERGER

Elsdorf - Die Aussichtsplattform am Tagebau Hambach, ein knallroter Betonklotz mitten im Rheinischen Braunkohlerevier, können Graffiti, Tags und Aufkleber nicht noch mehr verschandeln. Wer sie erklimmt, bekommt eine Ahnung von dem gigantischen Ausmaß dieser Mondlandschaft, die sich ab 2030 innerhalb von 40 Jahren in einen der größten Seen Deutschlands verwandeln soll. 36 Quadratkilometer groß, der tiefste Punkt bei 411 Metern.

Die Jugend hat den Ort längst in Beschlag genommen. Vor allem an Spätsommer-Abenden. Er ist ideal für Partys. Hier stört sie kein Mensch, hier gibts keinen Stress. Der perfekte Platz zum Abhängen.

Von diesem Gemütszustand ist die Expertengruppe, die an diesem Dienstagvormittag von der Plattform auf die größte Landschaftsbaustelle Europas blickt, so weit entfernt wie der Kontinent vom Einhalten der Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens. Doch eben genau darum geht es.

Und zwar nicht bloß hier, im Tagebau Hambach. Sondern auch in den benachbarten Tagebauen Garzweiler und Inden, die in einem Einzugsgebiet von knapp 5000 Quadratkilometern mit den Kreisen Düren und Euskirchen, Heinsberg und Rhein-Erft, dem Rhein-Kreis Neuss, der Städteregion Aachen und der Stadt Mönchengladbach liegen. Ein Gebiet, in dem 2,5 Millionen Menschen leben, 15 Prozent der Einwohner von Nordrhein-Westfalen.

Der Strukturwandel des Rheinischen Reviers hat viele Facetten. Es geht um die Sicherheit der Energieversorgung, die durch den Bau neuer wasserstoff-

fähiger Gaskraftwerke längst auf dem Weg sein müsste, aber wegen fehlender Grundsatzentscheidungen der alten und der neuen Bundesregierung bei RWE Power bloß als fertige Pläne in der Schublade liegen. Es geht um die Transformation alter Industrien und Ansiedlung neuer Unternehmen, die durch die angekündigte Drei-Milliarden-Investition von Microsoft in den Bau von drei Großrechenzentren in Bedburg, Bergheim und Elsdorf schon für Aufbruchstimmung gesorgt hat.

An diesem Dienstag geht es ums Wasser. Um "Wasser im Wandel in einer Region im Aufbruch", wie es der **Erftverband** formuliert. "An dieser Stelle, wo jetzt noch die Plattform steht, werden ab 2030 pro Sekunde 14 Kubikmeter Rheinwasser aus einem neuen Auslauf-Bauwerk über mehrere Kaskaden den Tagebau fluten", sagt Boris Linden, Geschäftsführer der Neuland Hambach GmbH. Und das über einen Zeitraum von 40 Jahren. "Plus vier Kubikmeter Sumpfungswasser." So nennen Bergleute das Grundwasser, das zum Trockenhalten der Tagebaue abgepumpt werden muss.

Abhängig vom Pegelstand

"Das Rheinwasser wird über Rohrleitungen mit einem Durchmesser von 2,20 Meter von Dormagen über Grevenbroich bis zu uns geleitet", sagt Linden. In Grevenbroich sollen zwei kleinere Leitungen zum Nachbartagebau Garzweiler abzweigen. Dessen Befüllung steht erst ab 2036 auf dem Plan. Der deutlich kleinere Indesee soll mit Wasser aus der Rur befüllt werden.

Die Zeitalter, in der sich die Region bis zum Jahr 2070 in eine Seen-Landschaft mit hohem Freizeitwert entwickeln soll, beginnt in rund vier Jahren. Ob das ge-

lingen wird, daran zweifelt in der Gruppe niemand. Ob der Rhein das mitmacht? Über so einen langen Zeitraum? Wo es doch jetzt schon immer wieder extremes Niedrigwasser gibt, dass die Schifffahrt behindert?

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Klima habe sämtliche Szenarien durchgespielt, sagt Linden. Das Ergebnis: Selbst bei einem ungebremsten Klimawandel mit langen Trockenperioden und Extremwetter-Ereignissen, die immer häufiger auftreten, werde sich das Befüllen "nur um wenige Jahre verlängern". Aus dem Rhein werde in Dormagen abhängig vom Pegelstand weniger als ein Prozent der Abflussmenge entnommen.

"Das ist der Wissensstand, den wir heute haben", so Linden. "Auf dieser Grundlage müssen wir planen. Am Ende des Tages ist die Zukunft aber immer ungewiss. Wir gehen davon aus, dass wir 2040, also zehn Jahre nach dem Beginn der Befüllung, einen Teil des Sees schon nutzen können." Drei See-Zugänge seien schon in Planung.

Bei der Rekultivierung dieser Mondlandschaft werde sich RWE nicht aus der Verantwortung stehlen, beruhigt Gero Vinzelberg, Chef der wasserwirtschaftlichen Planung bei RWE Power. Die bergbauliche Aufsicht bei der Bezirksregierung Arnsberg werde den Konzern nicht aus der Pflicht nehmen, "bis das erledigt ist".

Der Hambach-See ist wichtiger Teil des Rekultivierungskonzeptes, auf das sich RWE bei der Eröffnung aller Tagebaue in den 1970er Jahren verpflichtet hat. Das bedeutet auch, den alten Grundwasserspiegel im Kohlerevier wieder herzustellen.

"Das gilt auch für Hambach und In-den. Die werden einmal gefüllt und anschließend hoffen wir, dass nicht zu viel verdunstet. Sie müssen wieder mit dem natürlichen Grundwasser-System verbunden sein. Wir wollen hier ein sich selbst regulierendes System hinterlassen", so Vinzelberg. Für die Rekultivierungen habe man sechs Milliarden Euro an langfristigen Rückstellungen gebildet. "Die enden nach dem Jahr 2300. Wir müssen hier sehr langfristige Aufgaben erledigen."

Der Ausmaße sind gigantisch, schließlich wurde das Grundwasser im Rheinischen Revier seit den 1950er Jahren lokal um bis zu 400 Meter abgesenkt, um die Tagebaue trocken zu halten. Mit der Folge, dass in einem Gebiet von etwa 3000 Quadratkilometern, das sind ungefähr zehn Prozent der Fläche von NRW, der Grundwasserspie-

gel immer weiter gesunken ist. "Ungefähr 2035 werden wir beispielsweise bei Erkelenz den tiefsten Stand erreicht haben", sagt Stefan Simon, Grundwasser-Experte beim **Erftverband**. "Wenn wir mit der Seefüllung beginnen, wird es sehr schnell und deutlich wieder ansteigen."

Um die Feuchtgebiete im Naturpark Schwalm-Nette zwischen Mönchengladbach und Niederkrüchten zu schützen, hat RWE in den 1990er Jahren damit begonnen, sie im Nordraum des Tagebaus Garzweiler über ein 160 Kilometer langes und weit verzweigtes Leitungsnetz aus zwei Wasserwerken in Jüchen und Wanlo mit aufbereitetem Sumpfungswasser aus dem Tagebau zu stützen. Pro Jahr wird mehr Wasser infiltriert, als die Millionenstadt Köln im Jahr an Trinkwasser verbraucht.

Nach dem Kohleausstieg 2030 muss das Sumpfungswasser durch Rheinwasser ersetzt werden. Grundsätzlich sei es geeignet, sagt Simon. Derzeit werde geprüft, ob über das Ausfiltern von Schwebstoffen eine weitere Aufbereitung erforderlich sei. Die Experten gehen davon aus, dass der Grundwasserspiegel im Rheinischen Revier um das Jahr 2100 wieder das Niveau des Jahres 1950 erreicht haben wird.

"Seit den 1990er Jahren gilt der Grundsatz, dass die gesamte Region nicht schlechter gestellt wird, als hätte es den Tagebau nie gegeben", sagt Dietmar Jansen. Leiter des Gewässer-Bereichs beim **Erftverband**. "Wir achten sehr genau darauf, dass hier nicht alles nach Bergbau-Interessen läuft."

Wörter:	1.008	Jahrgang:	2025
Autor/-in:	PETER BERGER	Ausgabe:	Hauptausgabe
Seite:	32	Auflage:	25.438 (gedruckt) ¹
Rubrik:	RG		21.994 (verkauft) ¹
Seitentitel:	Frühausgabe,Spätausgabe		22.214 (verbreitet) ¹
Medienkanal:	PRINT	Reichweite:	0,15827 (in Mio) ²
Mediengattung:	Tageszeitung		
Medientyp:	PRINT		
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg			
¹ von PMG gewichtet 07/2025			
² von PMG gewichtet 7/2025			

Abbildung: Der Tagebau Hambach im Jahr 2030: Über Kaskaden an der Porta Sophia bei Elsdorf soll das Rheinwasser 40 Jahre lang unaufhörlich aus dem Einleitbauwerk in die Grube fließen. Visualisierung: ZRR

Abbildung: Die Bagger haben bald ausgedient: 2030 wird die Förderung im Tagebau Hambach eingestellt.

Rheinisches Revier

Wie man mit Rheinwasser die Gruben fluten will

Die Braunkohleabbaugebiete Hambach und Garzweiler sollen in gigantische Seen verwandelt werden – mit Wasser aus dem Rhein. Der Aufwand ist immens. Und der Plan birgt einige Tücken. Denn eine Aufbereitung des Wassers ist nicht vorgesehen.

Drei Dutzend Stufen führen hinauf auf eine Plattform aus Beton. Von dort reicht der Blick weit über den Tagebau Hambach, die aufgerissene Erde leuchtet in allen Ockertönen in der Herbstsonne. So tief ist dieses Loch, dass man auch von der Plattform nicht bis auf seinen Grund sehen kann: Bis zu 411 Meter haben sich die Braunkohlebagger in den Boden gefressen. Jetzt sind die Bagger weg, alles liegt still da wie eine Mondlandschaft. Doch in fünf Jahren soll hier ein Spektakel der Extraklasse Besucher anlocken – aus zwei riesigen Rohren, die unterhalb der Plattform zum Grubenrand geführt werden, soll dann das Wasser in Kaskaden unter großem Getöse in das Loch stürzen.

Die Befüllung der Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler; ihre Transformation in eine Seenlandschaft – das ist nach dem beschlossenen Ausstieg aus dem Braunkohleabbau eine der großen Herausforderungen des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Zuständig und verantwortlich dafür ist der Energiekonzern RWE, der an der Kohleverstromung jahrzehntelang gut verdient hat. Der kleinste See am Standort Inden soll bereits in 25 bis 30 Jahren fertig sein – Grundwasser und Zuleitungen aus der nahen Rur reichen dort zur Befüllung. Langwieriger gestaltet sich der Vorgang in Garzweiler und Hambach. Wasser aus dem Rhein soll mithelfen, dass diese beiden deutlich größeren Abbaugebiete volllaufen. Dazu wird zwischen Köln und Düsseldorf, bei Dormagen-Rheinfeld, eine Entnahmestelle eingerichtet, die Vorarbeiten laufen bereits. Der Plan sieht vor, das Rheinwasser durch drei 2,20 Meter dicke Rohre zu

pumpen, eines zweigt später nach Garzweiler ab, die beiden anderen führen nach Hambach. Je nach Wasserstand des Rheins fließen bis zu 18 Kubikmeter pro Sekunde durch die 45 Kilometer lange Leitung – ein Schwimmbecken der Olympia-Norm wäre bei einer solchen Maximalfracht in gut zwei Minuten voll. Bei den Tagebauseen rechnet man mit 40 Jahren.

Was nach einer simplen Rechenaufgabe aussieht, ist in der Umsetzung eine hochkomplexe Angelegenheit. Das Grundwassersystem der ganzen Region muss in Planungen einbezogen werden. Die Stabilität der Grubenkanten darf bei der Flutung nicht unterspült werden. Außerdem gibt es Probleme mit den Verschmutzungen des Rheinwassers. Und Bedenken von Umweltschützern und Anwohnern.

Carina Siepen leitet das Landgasthaus Piwipp in Dormagen-Rheinfeld, ein Lokal, das schon ihre Vorfahren geführt haben – mit Terrasse und Blick auf den Rhein. Siepen ist 33 Jahre alt. Von der Idee, eine Wasserleitung vom Rhein zum Rheinischen Revier zu bauen, habe sie schon als Kind gehört. Als sich nun abzeichnete, dass das sogenannte Entnahmebauwerk keinen Kilometer südlich vom Haus Piwipp errichtet werden soll, bildeten Siepen und einige Gleichgesinnte eine kleine Widerstandsgruppe. „Die Kommunikation von RWE war anfangs katastrophal“, erzählt sie. Also fragte sie nach. Wie lange wird gebaut? Wo fahren die Lkw? Welche Umweltbelastungen bringt die Anlage mit sich? Vor drei Jahren, sagt Siepen, habe

man ihr in der Lokalpolitik noch den Rücken gestärkt, auch der Bürgermeister stellte sich lautstark gegen das Projekt. Doch er wurde mit der Zeit stiller, eine WELT-AM-SONNTAG-Anfrage an sein Büro versickert irgendwo in der Pressestelle. Jetzt kommen kritische Fragen nur noch von der kleinen Zentrumspartei. Die Dormagener scheinen sich in ihr Schicksal zu fügen. Vielleicht hat nachgeholfen, dass RWE ins Sponsoring der örtlichen Vereine eingestiegen ist. 70.000 Euro, so ein Unternehmenssprecher, habe man im vergangenen Jahr an Vereine und gemeinnützige Organisationen in Dormagen ausgezahlt.

Dass ausgerechnet das Dormagener Rheinufer für die Wasserentnahme ausgewählt wurde – das kritisiert auch der Umweltschutzverband BUND. „Dieser Standort liegt direkt in der Abwasserfahne der Chemieparks Dormagen und Leverkusen“, schreibt NRW-Geschäftsleiter Dirk Jansen. Die im Rheinwasser enthaltenen „Mikroschadstoffe wie die Ewigkeitschemikalien PFAS oder Mikroplastik“ würden die durch den Bergbau ohnehin schon belasteten Grundwasser-Vorkommen im Rheinischen Revier zusätzlich beeinträchtigen. Deshalb sei es dringend erforderlich, so Jansen, solche Stoffe aus dem Rheinwasser herauszufiltern, bevor man es in die Tagebau-Gruben pumpt. Doch das ist von RWE nicht vorgesehen.

Eine differenziertere Sicht der Dinge haben die Spezialisten des **Erftverbands**, die für die Erforschung und Beobachtung der Gewässer in und um den Braunkohleabbau zuständig sind. Die

Befüllung der Gruben stelle die Wasserwirtschaft zwar vor eine Menge Herausforderungen, sagt Abteilungsleiter Stefan Simon. So gebe es mehrere Wasserwerke, die man aufgrund der dort zu erwartenden hohen Sulfat-Werte schließen müsse. Die Trinkwassergewinnung könne aber auf benachbarte Wasserwerke verlagert werden. Dass das Rheinwasser, das in die Tagebauseen Hambach und Garzweiler eingeleitet wird, in die künftig genutzten Trinkwasser-Reservoirs eindringe, könne man ausschließen – die sogenannte Bruchschollen-Tektonik des Untergrunds habe eine hydraulisch abdichtende Wirkung. Und was ist mit der Wasserqualität in den Tagebauseen selbst? Möglicherweise trete dort eine Art Selbstreinigungseffekt ein, sagen die Experten des **Erftverbands**. Derzeit werde in Studien untersucht, ob die in den Abbaukratern reichlich vorhandenen Metalle Mangan und Eisen die aus dem Rhein einströmenden PFAS-Schadstoffe binden werden.

Dennoch müsse der Energiekonzern RWE seine bisherigen Planungen nachbessern, so heißt in den Stellungnahmen des **Erftverbands**. Um anschaulich zu machen, welche Probleme auf die Region zukommen, fahren der Grundwasserspezialist Simon und seine Kollegen mit Journalisten von Garzweiler aus nach Nordwesten, in ein kleines Waldstück am Rande von Wegberg, zum Mühlenbach, einem Zufluss der Schwalm. In dieser Naturidylle haben sich zwischen Erlen und Birken Sump-

fe gebildet, die vom Grundwasser gespeist werden. In den 80er-Jahren beobachtete man, wie der Pegel in solchen von Torfmoosen und anderen seltenen Spezialisten bewachsenen Feuchtgebieten zu sinken begann. Das Wasser verzog sich nach und nach in die Richtung des rund 15 Kilometer entfernten Tagebaus Garzweiler. Und dort musste man, wie in jedem Bergbau, einströmendes Grundwasser herauspumpen, das sogenannte Sumpfungswasser.

Das Absinken des Grundwasserspiegels stellt aber nicht nur ein Problem für die Ökologie der Feuchtgebiete um die Flüsse Schwalm, Nette und Niers dar. „Ohne Gegenmaßnahmen würde dadurch auch die Wasserversorgung erheblich geschädigt“, so heißt es in einem Informationsschreiben des **Erftverbands**. Denn in Wegberg und Umgebung wird das Trinkwasser für mehrere Hunderttausend Menschen gewonnen – von Mönchengladbach bis zur niederländischen Grenze. Also fing man in den 90er-Jahren damit an, das Sumpfungswasser aus dem Tagebau Garzweiler wieder den nördlich davon liegenden Grundwasserreservoirs zuzuführen. Mit einem Verfahren, das erstaunlich simpel ist: Das Sumpfungswasser wird dazu in betonierte Schächte, die sogenannten Sickerschlitze, geleitet, die durch eine Kiesschicht im Boden direkt mit dem Grundwasser verbunden sind. Zuvor müssen lediglich Eisen und Mangan herausgefiltert werden – ansonsten hat dieses Wasser aus der Tiefe beste Qualität. So wuchs in den letz-

ten Jahrzehnten ein 160 Kilometer langes Leitungsnetz heran, das ein ausgeklügeltes System aus Hunderten von Sickeranlagen versorgt. Solange die Tagebauseen nicht vollständig mit Wasser befüllt seien, so erklärt Stefan Simon, müsse man dieses System aufrechterhalten. Doch Sumpfungswasser wird in der volllaufenden Grube nicht mehr anfallen, also müsse ein kleiner Teil des herbeigepumpten Rheinwassers für die Sickeranlagen abgezweigt werden. Rheinwasser, das ungeklärt in Grundwasser eingeleitet wird? Eine Vorstellung, die den Verantwortlichen des **Erftverbands** ganz und gar nicht gefällt – sie fordern wenigstens für diesen Teil des Rheinwassers eine gründliche Aufbereitung mit Ozonierung und Aktivkohlefiltern. RWE hingegen setzt auf das Prinzip Abwarten – und auf Berechnungen, wonach das Gemisch aus Rheinwasser und bereits vorhandenem Grundwasser die gesetzlichen Grenzwerte einhalten werde.

Noch sind also eine Menge Fragen ungeklärt. Nur das Ziel steht fest: 2070 soll die Seelandschaft fertig sein und die Rheinwasser-Transportleitung geschlossen werden. Und spätestens bis zum Jahr 2300 will RWE am ehemaligen Braunkohlerevier ein sich selbsttragendes Gewässersystem hinterlassen. Mit Ewigkeitskosten wie im Ruhrgebiet, so teilt ein Unternehmenssprecher mit, rechne man nicht.

afa

Wörter: 1.360
 Autor/-in: Andreas Fasel afa
 Rubrik: Nordrhein-Westfalen
 Medienkanal: ONLINE
 Mediengattung: Online News
 Medientyp: ONLINEMEDIEN

Ausgabe: Einzelausgabe
 Visits (VpD): 4.017.593¹
 Unique Users (UUpD): 622.000²

Weblink: <https://www.welt.de/regionales/nrw/article68d696d288300c7476b98639/Rheinisches-Revier-Wie-man-mit-Rheinwasser-die-Braunkohlegruben-fluten-will.html>

Urheberinformation: (c) Axel Springer SE

¹ von PMG gewichtet 07-2025

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Abbildung: Ein Hauch von Zukunftsvision: Auf einer Aussichtsterrasse am Tagebau Hambach blickt man über die Grube, die im Jahr 2070 ein See sein soll

Abbildung: In Kaskaden soll das Rheinwasser in den Tagebau Hambach strömen (digital erstellte Simulation)

Abbildung: Carina Siepen fürchtet um ihre Existenz: In der Nähe ihres „Landgasthauses Piwipp“ soll das Werk zur Entnahme des Rheinwassers gebaut werden

Abbildung: So soll es am Ende aussehen: digital erstellte Abbildung des Tagebaus Hambach im Jahr 2070

Abbildung: Carina Siepen fürchtet um ihre Existenz: In der Nähe ihres „Landgasthauses Piwipp“ soll das Werk zur Entnahme des Rheinwassers gebaut werden

Fotograf/-in: Andreas Fasel

Abbildung: In Kaskaden soll das Rheinwasser in den Tagebau Hambach strömen (digital erstellte Simulation)

Fotograf/-in: NEULAND HAMBACH

Abbildung: So soll es am Ende aussehen: digital erstellte Abbildung des Tagebaus Hambach im Jahr 2070

Fotograf/-in: NEULAND HAMBACH

Abbildung: Ein Hauch von Zukunftsvision: Auf einer Aussichtsterrasse am Tagebau Hambach blickt man über die Grube, die im Jahr 2070 ein See sein soll

Fotograf/-in: picture alliance/dpa/Horst Galuschka